

Ercheint täglich nachmittags 5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit, mit Zustellung 5.—
Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,50 Lit
monatlich, 15,50 Lit vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit Zu-
stellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gelebte Feiertage,
Verbote usw. angefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises
nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt einseitiger
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr an Sonntagen und Feiertagen.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 20 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung)
Druck- und Verlags: Dampfdruckverlag



Anzeigen kosten für den Raum der Memel-Extrakt im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in
Litauen 1,20 Lit, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen
50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von Lit 10 = 1 M. S. R. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontrakt, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-
anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Ausgabe durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 106

Memel, Sonnabend den 7. Mai 1932

84. Jahrgang

Die Stimme des memelländischen Volkes

Mehrheitsparteien (Volkspartei und Landwirtschaftspartei) gewinnen fast 13000 Stimmen — Die Sozialdemokraten verlieren über 1700 Stimmen, dafür kann die Arbeiterpartei ihre Stimmen mehr als verdoppeln — 2000 Borchertas-Anhänger wählen wieder memelländisch — Die großlitauischen Beamten- und Angestelltenlisten haben einen Zuwachs von 5000 Stimmen zu verzeichnen

„... Er haltet und waltet ein
strenges Gericht...“

* Memel, 6. Mai.

„Wir treten zum Beten
Vor Gott, den Gerechten.
Er haltet und waltet
Ein strenges Gericht.“

Wenn an dem schönen Frühlingsmorgen, den
der Himmelfahrtstag uns zugleich mit der end-
gültigen Gewissheit des Sieges schenkte, wenn an
diesem herrlichen Morgen die vielen Bertaufende,
die den großen Sieg erritten haben, sich auf einem
weiten freien Plan versammelt hätten, wenn dann
aus diesem, von den ersten grünen Bäumen und
Sträuchern wie von einem hoffnungsvollen Ufer
eingefassten unübersehbaren Meer von Menschen
das Niederländische Dankgebet zum Himmel ge-
flogen wäre, — das wäre die schönste Festung der
fast unerträglichen Spannung geworden, die uns
Memelländer bis in den letzten Kern beherzt hat,
und zugleich die würdevollste Siegesfeier, die wir uns
denken können.

Wir treten zum Beten / Vor Gott, den Ge-
rechten, / Er haltet und waltet / Ein strenges Ge-
richt.“ Mit dem Gesang dieses alten Freiheitsliedes
wäre eine Dankeswolke zum Himmel gestiegen,
hätte das große Gefühl für unser gutes Recht und
eine wohlverstandene Freiheit einen feierlichen
Ausdruck gefunden, hätten wir unsere Hoffnung auf
eine bessere Zukunft von neuem gestärkt. Das
wäre eine Feier gewesen, frei von jedem Uebermut,
nur getragen von Dank und von dem festen Willen,
uns auf unserer Heimat Erde zu behaupten und das
durch sieben Jahrhunderte hindurch geschaffene Gut
mit aller Entschlossenheit zu verteidigen, gegen wen
immer es auch sei.

Eine solche Feier können wir nur in Gedanken
vor sich gehen lassen. In kleinen Kreise muß sich
die Spannung lösen, kann man der Freude Aus-
druck geben. Das war ein Himmelfahrtstag! Ein
Sieg, mag er noch so gewaltig sein, wird bei uns
nicht in rauschender Begeisterung gefeiert — aber
ein langer fester Händedruck, ein Grüßen und
Winken über die Straße hinweg, ein starkes Auf-
leuchten der Augen, das sagt uns, die wir uns
kennen, mehr als es anderswo vielleicht ein lauter
Begeisterungssturm vermag. Hunderten, ja Tau-
senden strahlt die Freude aus den Augen.

Das war eine heroische Leistung, die die Memel-
länder am 4. Mai vollbracht haben! Sie haben an
diesem Tag ihrem Selbstbehauptungsinstinkt ein
unvergleichliches Denkmal gesetzt, sie können mit
beredigtem Stolz an diesen Tag zurückdenken, und
sie können mit großem Mut in die Zukunft schauen,
in die das Ergebnis vom 4. Mai wie das Feuer
eines Leuchtturms allen, die sehen wollen, einen
sicheren Weg weist!

*

Der großlitauische Generalangriff, der unter An-
wendung von Gewaltmaßnahmen und auch sonst
unter Einsatz von Mitteln, die selbst in einem
Wahlkampf nicht erlaubt sind, geführt worden ist,
dieser Angriff, der schon seit Monaten vorbereitet
war und nun auf breiter Front planmäßig durch-
geführt worden ist, dieser Angriff, unter dem die
Volkspartei und die Landwirtschaftspartei zu-
sammenbrechen sollten, er ist nicht nur zurückge-
schlagen worden, sondern nur die letzten Reserven,
die auf großlitauischer Seite herangeführt worden sind,
nämlich die Masse der Neueingebürgerten, nur diese
haben es verhindert, daß aus dem erstrebten und
erhofften Sieg nicht eine geradezu katastrophale
Niederlage geworden ist. Nur diese Reserven haben
es, wenn man die großlitauischen Parteien als
Ganzes betrachtet, ermöglicht, daß sie ihre bisherigen
Stellungen notdürftig gehalten haben. Aber diese
Behauptung der bisherigen Position ist nur eine
scheinbare und kann nur dann festgestellt werden,
wenn man nur die Zahl der Mandate in Betracht
zieht, welche die litauische Fraktion im Landtag
besitzen wird. Tatsächlich ist nämlich innerhalb der
großlitauischen Parteien eine sehr wesentliche Ver-

Die Zusammensetzung des Memelländischen Landtages

In den Memelländischen Landtag sind am 4. Mai gewählt worden:

Memelländische Volkspartei

1. Kraus, Joseph, Kaufmann, Memel
2. Dr. Schreiber, Ottomar, Syndikus der Handelskammer, Memel
3. Meyer, Richard, Stadtschulrat, Memel
4. Hilpert, Carl, Malermeister, Memel
5. Luttius, Erdmann, Fischerwirt, Sturweitell
6. Papendick, Arthur, Kaufmann, Geddefrug
7. Podbus, Georg, Pfarrer, Bittupönen
8. Redlies, Artur, Kaufmann, Annuschken

Memelländische Landwirtschaftspartei

1. v. Dreßler, Rittergutsbesitzer, Schreitlauken
2. Szegaud, Otto, Besitzer, Trakeningen
3. Joniskies, Christof, Besitzer, Pogegen
4. Buttkereit, Heinrich, Besitzer, Belleschen
5. Gubba, James, Gutsbesitzer, Böghöfen
6. Kilius, Martin, Landwirt, Wannaggen
7. Bertuleit, Michel, Landwirt, Schmilgienen
8. Waschkies, Georg, Besitzer, Bausden
9. Dommasch, Eugen, Landwirt, Mafellen

10. Saase, Hugo, Landwirt, Pagrienen
11. Schernus, Michel, Landwirt, Mafken

Sozialdemokratische Partei

1. Pannars, Georg, Gewerkschaftssekretär, Memel
2. Jöres, August, Kontrollbeamter, Pogegen

Memelländische Arbeiterpartei

1. Surau, Hermann, Spzarbeiter, Memel
2. Szardenings, Hans, Arbeiter, Kumpischken
3. Deß, Gustav, Schneidermeister, Bittupönen

Großlitauische Landwirte

1. Borchert, Heinrich, Besitzer, Gwilden
2. Refschas, Christoph, Besitzer, Mit-Definten

Großlitauische Beamte, Angestellte und Arbeiter

1. Brucelaitis, Jurgis, Beamter, Memel
2. Statkus, Vilas, Direktor, Memel
3. Pranaitis Kazys, Arbeiter, Memel

Memellanddämmerung in Kaunas?

Schwere Enttäuschung und unangenehme Ueberraschung in Regierungskreisen und in der litauischen Öffentlichkeit — Galvanuskas warnte, Gouverneur Merkys sprach noch am Vorabend der Wahl etwas „von der Auflösung des neuen Landtages“ — Der 4. Mai und Haag...

ss. Kaunas, 6. Mai.

Das Ergebnis der Landtagswahl, das hier
gestern früh durch Extrablätter und durch ein Elta-
Kommentar bekanntgegeben wurde, hat nicht nur
in den hiesigen politischen Kreisen, sondern auch
innerhalb der litauischen Öffentlichkeit eine
schwere Enttäuschung und eine äußerst un-
angenehme Ueberraschung hervorgerufen.
Wurde doch die litauische Öffentlichkeit von der
litauischen Presse Tag für Tag auf einen großen
„Sieg“ vorbereitet. Einige litauische verantwort-
liche Politiker haben mit einem Zuwachs von
vier bis sechs Mandaten für den li-
tauischen Block gerechnet. Selbst die
Pessimisten haben mit Bestimmtheit angenom-
men, daß die Litauer mindestens zwei bis drei
Mandate gewinnen werden. Man ging in den
hiesigen politischen Kreisen davon aus, daß bei
dieser Landtagswahl die litauischen Gruppen min-
destens soviel Mandate erringen werden, daß der
litauische Block in dem neuen Landtag die größte
Fraktion bilden und somit die Kandidaten für den
Landtagspräsidenten und den Landespräsidenten
stellen werde. Diese Hoffnungen haben sich als mehr
als trügerisch erwiesen und übrig geblieben ist
nichts mehr als eine schwere Enttäuschung.

Vor der Landtagswahl hat der ehemalige li-
tauische Ministerpräsident und Außenminister Ga-
vanuskas, der die Memelkonvention unter-
zeichnet hatte, in Kaunas zwei Vorträge über die
Probleme des Memelgebietes gehalten. Galva-
nuskas erklärte u. a., daß die litauischen Parteien
selbst mit der Hilfe der Neueingebürgerten höch-
stens auf einen Zuwachs von zwei bis drei Man-
daten rechnen können. Selbst Galvanuskas, der
hier als einer der besten großlitauischen Kenner

der Verhältnisse im Memelgebiet gilt, hat diesen
eklatanten Bankrott der großlitauischen Hoffnun-
gen nicht voraussehen können. Er hat allerdings
in seinen Vorträgen die litauische Öffentlichkeit
nachdrücklich gewarnt, sich trügerischen Hoff-
nungen hinzugeben und ausdrücklich erklärt, daß
man im Memelgebiet diktatorisch nicht regieren
könne und daß man durch administrative Maß-
nahmen die Sympathien der memelländischen Be-
völkerung nicht gewinnen werde. Das Statut,
erklärte Galvanuskas, verlangt die Einhaltung
der demokratischen Ordnung. Gerade diese Anzei-
gungen von Galvanuskas, die eine Kritik an der
bisherigen Politik der Zentralregierung enthalten,
gewinnen jetzt eine nicht unerhebliche Bedeutung.

Es wird nun jetzt hier die folgende Frage auf-
gestellt:

Was wird nun werden?

Am Vorabend der Landtagswahl hat sich der
Gouverneur, Minister Merkys, den Journalisten
gegenüber in einem Interview dahin geäußert, daß
für den Fall, daß es ihm nicht gelingen sollte, mit dem
neuen Landtage zusammenzuarbeiten, es durchaus
möglich wäre, daß es auch zur Auflösung dieses
neuen Landtages kommen werde. (!) Nach unseren
Informationen entsprechen diese Äußerungen
keinesfalls der Stimmung, die jetzt hier in den
maßgebenden politischen Kreisen herrscht. In diesen
Kreisen bringt nämlich immer mehr die
Erkenntnis durch, daß eine Verständigung mit
den Mehrheitsparteien gefunden werden müsse.
Man nennt hier sogar schon den Syndikus Dr.
Schreiber als den mutmaßlichen Kandidaten für
den Posten des Landespräsidenten. Mit dem bal-
digen Rücktritt von Simaitis wird auch hier
gerechnet.

Kurswechsel, ein neuer Steuermann?!

ss. Kaunas, 6. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Die endgültigen Ergebnisse der Landtagswahlen
hat die „Elta“ erst heute morgen bekanntgegeben.
In allen politischen Kreisen bildet auch heute die
memelländische Landtagswahl das einzige Ge-
sprächsthema. Die nicht erwartete litauische Wahl-
niederlage wird auch in den maßgebenden Kreisen
unumwunden zugegeben.

Nach der Landtagswahl — zu spät — setzt sich
hier die Erkenntnis durch, daß die großlitauischen
Wahlmethoden viel zu einer
Wahlniederlage der großlitauischen
Parteien beigetragen haben.

Es ist doch kein Geheimnis mehr, daß mit der
Leitung der großlitauischen Wahlpropaganda im
Memelgebiet auch solche Personen betraut wurden,
die sich in Kaunas schon längst kompro-
mittiert haben und jede Gelegenheit ausnützen,
um ihre angeblichen patriotischen Ge-
fühle irgendwie verwerzen zu können. Nun hat
sich nach der Landtagswahl ganz klar herausgestellt,
daß das Memelgebiet der ungeeignetste Platz für
die Verwertung dieser patriotischen Gefühle ist.

In den Kreisen, die der Regierung nahestehen,
hatte man der Landtagswahl eine ganz be-
sondere Bedeutung beigemessen. Man ging hier
nämlich davon aus, daß ein litauischer Wahlsieg im
Memelgebiet in mehr als einer Hinsicht

auch die Entscheidung des Haager Gerichtshofes
beeinflussen könne,

und zwar so, daß bei einem großlitauischen Erfolg
die Entscheidung des Haager Gerichtshofes in
einem für Kaunas günstigen Sinne besonders klar
gehalten werden würde. Man befürchtet, daß nach
dem jetzigen vollkommen klaren Ausgang der
Wahlen auch der Spruch des Haager Gerichtshofes
entsprechend klar gefaßt und ausgelegt werden
wird. Immerhin setzt man auch jetzt noch die letzte
Hoffnung auf den Haag. Es wird aber auch in
den regierungsfreundlichen Kreisen offen zugegeben,
daß die bisherige Memel-Politik der Zentral-
regierung eine unrichtige war. Es würde des-
halb notwendig sein, die bisherige Memel-Politik
nicht nur ihrem Wesen nach, sondern auch hinsicht-
lich der Repräsentation der Souveränität einer
Revision zu unterziehen. Inwiefern eine Revi-
sion der Memel-Politik sich auswirken werde, kann
noch nicht gesagt werden, da die Beratungen
über die Memel-Frage noch in der Schwebe sind
und irgendwelche klaren Entscheidungen erst in
einigen Tagen zu erwarten sind. Gegenwärtig
weilen der Gouverneur, Minister Merkys, der
litauische Gesandte in London, Sidzaitauskas,
und der litauische Gesandte in Stockholm, Savi-
kis, die an den allgemeinen Beratungen der Re-
gierung teilnehmen, in Kaunas.

In den Kreisen der Opposition wird
die verfehlte Memel-Politik und die litauische Wahl-
niederlage auf das innerpolitische Regime zurück-
geführt. In diesen Kreisen weiß man hauptsächlich
darauf hin,

daß die diktatorischen Maßnahmen und die
litauischen Wahlmethoden auf
die memelländische Bevölkerung abschreckend
gewirkt haben

In den Oppositionskreisen glaubt man, daß aus der
Wahlniederlage nicht nur Folgerungen in Bezug
auf die weitere Memel-Politik, sondern auch hin-
sichtlich des innerpolitischen Regimes in Litauen
gezogen werden müßten. Die Memelländische
Landtagswahl habe der Zentralregierung ge-
zeigt, wie man im Memelgebiet und in dem
übrigen Litauen nicht regieren soll.

Schiebung infolgedessen eingetreten, als der litauische
Block sich jetzt nicht mehr, wie bisher, zum größten
Teil auf eingewandene Memelländer stützt, die groß-
litauisch eingestellt sind, sondern auf diejenigen

Kreise, welche im Laufe der letzten Jahre aus Groß-
Litauen zugewandert und hier eingebürgert worden
sind. Doch davon später.

Was wollte man auf der Gegenseite erreichen?

Als der dritte Landtag am 22. März aufgelöst
wurde, da rief ein Abgeordneter der litauischen
Fraktion verabschiedeten Abgeordneten der Mehr-
heitsparteien zu, seine Fraktion würde als die

stärkste wiederkehren. Mit diesem Ausruf gab er nicht nur einer persönlichen Hoffnung Ausdruck, sondern sowohl bei den Führern der großlitauischen Parteien als auch in den litauischen Regierungskreisen rechnete man bestimmt damit, daß die Litauische Fraktion die Zahl ihrer Sitze werde verdoppeln und als die stärkste Fraktion in den Landtag einzutreten. Die ganz Unentwegten hofften auf zwölf bis dreizehn Sitze, und sogar die „Schwarzfächer“ meinten, sieben bis acht Sitze würde der Litauische Block bestimmt erhalten.

Was aber ist eingetreten? Der Litauische Block ist nicht nur auch nur im geringsten diesem weitgesteckten Ziel nahegekommen, sondern er kann heilfroh sein, daß er mit Hilfe der Neueingebürgerten einer deutlich sichtbaren Niederlage entgangen ist. Denn innerhalb des Litauischen Blocks hat die Gruppe Borchert-Laaser-Baekschas-Dawils, also derjenige Teil, der sich auf eingeseffene memelländische Landwirte stützt, einen für die Mehrheitsparteien sehr erfreulichen, für seine großlitauischen Führer aber geradezu katastrophalen Rückgang der Stimmen zu verzeichnen. Denn während die beiden Mehrheitsparteien, gegen die allein sich doch der Ansturm der großlitauischen Parteien richtete, die Anzahl ihrer Stimmen um mehr als 40 Prozent haben steigern können, haben die großlitauischen landwirtschaftlichen Parteien nicht nur nicht in dem Verhältnis zugenommen, in welchem die Zahl aller bei dieser Wahl abgegebenen Stimmen im Vergleich zu der letzten Wahl gestiegen ist, nämlich um etwa 80 Prozent, sondern die Anzahl der Stimmen dieser großlitauischen Parteien ist sogar um rund 15 Prozent zurückgegangen. Hätte die Gruppe Borchert-Laaser-Baekschas im gleichen Verhältnis wie die beiden Mehrheitsparteien zugenommen, dann wäre sie auf etwa 10000 Stimmen gekommen. Sie hat aber, während sie bei den Wahlen 1930 6856 Stimmen auf sich vereinigen konnte, nur jetzt 4908 Stimmen erhalten. Noch stärker drückt sich der Verlust dieser bisher weitaus bedeutendsten großlitauischen Parteien in der Anzahl der Mandate aus. Denn dadurch, daß zur Erlangung eines Sitzes nicht wie bei den letzten Wahlen 1711, sondern 2266 Stimmen notwendig sind, wird sie in diesem Landtag nicht mehr wie im letzten vier, sondern nur noch zwei Abgeordnete besitzen. Nur die Herren Borchert und Baekschas werden in den Landtag kommen; Herr Dawils wird dem neuen Parlament nicht mehr angehören, und daß auch Herr Laaser nicht mehr Gelegenheit haben wird, im Rathhaus seine nur aus erhetenden und agitatorischen Bestandteilen gemixten „Reden“ vom Stapel zu lassen, wird dem Ansehen des neuen Parlaments alles andere als abträglich sein.

Diese Halbierung der Zahl der Mandate, welche von den großlitauischen landwirtschaftlichen Parteien aufgebracht worden sind, ist durch die Gewinne derjenigen Listen wieder ausgeglichen worden, welche sich vorzugsweise auf die großlitauisch eingestellten Beamten, Angestellten und Arbeiter stützen. Denn während diese Gruppen bei den letzten Wahlen 1931 Stimmen zu verzeichnen hatte, haben sie jetzt 7055 Stimmen erhalten, also über 5000 Stimmen mehr. Diese sehr starke Zunahme ist zum größten Teile auf die erfolgte Masseneinbürgerung zurückzuführen. Es ist deshalb vollständig falsch, wenn hier und dort der Meinung Aus-

Vorläufiges Ergebnis									
Stimmen	Parteien	Stadt Memel	Kreis Memel	Kreis Gerdauen	Kreis Pogegen	Erhaltene Stimmen	Insgesamt auf die Listenverbündung	Abgeordnete	
15	Memelländische Volkspartei	10589	2865	3066	1902	17922	17922	8	Sitze
10		18	14	369	9804	10231			
22		110	1618	228	191	2147			
23	Verbundene Listen der Memelländischen Landwirtschaftspartei	9	1582	25	11	1627			
24		84	2151	147	60	2442			
25		5	52	5655	100	5812			
26		1	44	1482	15	1542			
27		11	201	369	60	641	24442	11	Sitze
2	Sozialdemokratische Partei	1461	356	1915	1382	5114	5114	2	Sitze
12	Memelländische Arbeiterpartei	3494	897	326	673	5390	5390	3	Sitze
3		281	829	340	196	1646			
4		6	23	692	36	757			
5		3	2	14	59	78			
6	Verbundene großlitauische Listen der Wirtschaftlichen Autonomiepartei, des Verbandes der kleinen Landwirte u. der großlitauischen Hausbesitzer	—	—	2	136	138			
7		—	2	57	—	89			
8		5	347	6	—	358			
9		1	11	111	1	124			
13		49	233	254	715	1251			
16		16	217	16	6	255			
17		—	1	101	3	105			
18		128	—	1	8	137	4908	2	Sitze
1	Verbundene großlitauische Listen der Beamten, Angestellten und Arbeiter	1282	535	541	870	3628			
11		1605	302	9	26	1942			
14		29	406	150	13	598			
19		10	19	4	854	887	7055	3	Sitze
28		9	208	9	1	227			
31		6	62	3	3	74			
32	Verbundene großlitauische Listen des Verbandes der Landwirtschaft	—	2	80	3	85			
33		—	1	2	210	213			
34		1	—	8	58	62	661		
21	Splitterliste Adomeit	202	6	9	19	236	236		

Insgesamt 65 728 Stimmen
Wahlzahl: 2266 Stimmen für einen Abgeordneten

druck gegeben wird, die Masseneinbürgerung habe sich bei diesen Wahlen nicht ausgewirkt, oder aber in einem anderen Sinne, als man das erwartet habe. Ohne die Masseneinbürgerung wäre der Litauische Block von bisher fünf auf drei Mandate zurückgefallen; sie hat ihm also zwei Mandate gereitet.

Es ist auch unserer Meinung nach nicht richtig, wenn man die starken Gewinne der Memelländischen Arbeiterpartei in der Hauptsache darauf zurückführt, daß diese Partei von vielen aus Großlitauen zugezogenen Arbeitern gewählt worden ist. In dem Gewinn der Memelländischen Arbeiterpartei sind zunächst einmal die starken Verluste enthalten, welche die Sozialdemokratie erlitten hat. Diese nämlich hätte statt der 6780 Stimmen, die sie bei den Wahlen 1930 und statt der 5114 Stimmen, die sie jetzt erhalten hat, rund 9000 Stimmen haben müssen, wenn sie mit der seit 1930 erfolgten Zunahme der Zahl der Wahlberechtigten auch nur

hätte Schritt halten und ihre bisherigen Mandate behaupten wollen. Sie ist aber soweit zurückgefallen, daß sie statt der bisher vier nur zwei Mandate besitzen wird. Dann aber ist der Memelländischen Arbeiterpartei der natürliche Bevölkerungszuwachs innerhalb der memelländischen Arbeiterschaft ebenso zugute gekommen wie der Teil der Arbeiterschaft, der bei den letzten Wahlen nicht gewählt, sich aber jetzt auf seine Pflicht besonnen hat. Der Prozentsatz der Neueingebürgerten, der an die Memelländische Arbeiterpartei gegangen ist, dürfte verhältnismäßig gering sein. Die Auffassung, als ob die Neueingebürgerten die großlitauischen Parteien überhaupt nicht gewählt haben, da diese doch auch im neuen Landtag nur fünf Abgeordnete haben werden wie schon in dem aufgelösten, kann nur bei Reuten entstehen, die bei der Betrachtung des Wahlergebnisses vollständig an der Oberfläche hängen bleiben.

Ganz gewaltig ist der Stimmenzuwachs der

Volkspartei und der Landwirtschaftspartei, also der beiden Parteien, gegen die sich der großlitauische Angriff ausschließlich gerichtet hat. Die Volkspartei hat die Zahl ihrer Stimmen von 13 709 auf fast 18 000 steigern können, also um rund 30 Prozent, die Landwirtschaftspartei sogar von 15 810 auf 24 442, also um rund 55 Prozent. Wenn man die Zahl der abgegebenen Stimmen zum Maßstab nimmt, dann beträgt der Gewinn dieser beiden memelländischen Parteien insgesamt mehr als 40 Prozent. Daß dieser geradezu gewaltige Erfolg sich nicht entsprechend in einer Zunahme der Zahl der Mandate ausdrückt, liegt zunächst einmal daran, daß die Zahl der Wahlberechtigten durch die natürliche Vermehrung der Bevölkerung, dann aber auch durch die Neueinbürgerungen ganz erheblich gestiegen ist und zweitens daran, daß innerhalb dieser schon an und für sich gestiegenen Zahl der Wahlberechtigten auch noch die Wahlberechtigung im Vergleich zu den letzten Landtagswahlen sehr erheblich in die Höhe gegangen ist, und zwar von rund 78 Prozent auf schätzungsweise 95 Prozent. Diese beiden Gründe haben zur Folge, daß jetzt zur Erlangung eines Mandats 2266 Stimmen notwendig sind und nicht, wie 1930, nur 1711. Aus diesem Grunde auch kommen die Verluste der Parteien in der Zahl der Mandate sehr stark zum Ausdruck, während die Gewinne fast gänzlich in einer Vermehrung der Mandatszahl sichtbar werden.

Wenn man es nicht auch sonst möchte, dann haben es diese Wahlen gezeigt, daß die Leute, die sonst nicht gewählt haben, der Volkspartei und der Landwirtschaftspartei angehören. Daß es nun gelungen ist, dieses Heer der Nichtwähler an die Wahlurne zu bringen, daß auch die letzte Frau und der letzte Mann sich auf ihre Pflicht selbst und der Heimat gegenüber besonnen haben — diese Tatsachen sind entscheidend dafür, daß der großlitauische Generalangriff abgeblasen werden konnte.

Wenn es auch bei einer mehr oberflächlichen Betrachtung der Ergebnisse und vor allem dann, wenn man nur die Zahl der errungenen Mandate als Maßstab nimmt, scheinen will, als wenn der neue Landtag nur eine Wiederholung des alten, am 22. März aufgelösten ist, so haben sich doch in Wahrheit innerhalb der Parteien große Verschiebungen vollzogen, und es läßt sich auch eine sehr klare und eindeutige Linie in dem Wahlergebnis finden und herausstellen. Es haben nämlich alle diejenigen Parteien stark gewonnen, die eine entschiedene Haltung in Fragen der Autonomie einnehmen, nämlich die Volkspartei, die Landwirtschaftspartei und die Memelländische Arbeiterpartei. Stark verloren haben die großlitauischen Parteien, welche trotz aller gegenteiligen Versicherungen die Autonomie bekämpfen, und die Sozialdemokratische Partei, welche in Fragen der Autonomie im letzten Landtag nicht selten eine etwas merkwürdige Rolle gespielt hat. Daß die großlitauischen Listen, die sich auf die Beamten, Arbeiter und Angestellten stützen, gewonnen haben, ist keine Ausnahme von dieser Regel, sondern hier wirkt sich, wie schon oben gesagt, die Masseneinbürgerung aus. Diese großlitauischen Parteien werden nur zu einem sehr geringen Teile von alleingeseffenen Memelländern gewählt, sondern in der Hauptsache von den im Laufe der Jahre und besonders in der letzten Zeit aus Großlitauen nach unserem Gebiet zugewanderten Personen. Das

Wahlergebnis in der Stadt Memel

Stimmbezirke	Wahl- berechtigte	Abgegebene gültige Stimmen	15		10222324 25 26 27		Landwirtschafts- Partei v. Dreßler-Gubba Killus-Bertuleit Waskies-Schermus Soffmann	2		12		Verbundene Listen						Litauische Listen						Spaltbreite abwärts						
			Volks- partei Kraus Dr. Schreiber	13	16	17		18	3456 789 Autonom.-Pl. Wirtsch.-Pl. Borchst. Borchst. Borchst. Borchst. Borchst. Borchst. Borchst. Borchst. Borchst. Borchst.	Verbundene Listen			Verbundene Listen			Verbundene Listen des lit. Verb. der Landwirtschaft														
										13	16	17	18	1	11	14	19	28	31	32	33	34								
																							13		16	17	18	1	11	14
Stimmbezirk I: (Friedrichstädtische Schule)	1317	1091	1215	933	663	503	9	8	87	82	193	80	27	9	2	—	—	18	14	75	48	116	7	—	—	—	—	—	—	18
Stimmbezirk II: (Altstadt-Knabenmittelschule)	1610	1277	1448	1047	780	602	14	19	77	108	154	78	34	8	2	4	—	20	3	145	27	187	1	1	—	—	—	—	—	29
Stimmbezirk III: (Lit. Grundschule, Friedrich-Wilhelm-Str.) . .	2001	1536	1832	1288	893	596	22	21	171	189	460	175	13	7	—	3	—	5	12	88	16	157	3	—	4	—	—	—	—	13
Stimmbezirk IV: (Auguste-Viktoria-Schule)	2069	1784	1941	1521	1235	989	18	20	113	113	147	68	42	7	13	—	—	6	12	196	108	147	—	—	—	1	—	—	—	23
Stimmbezirk V: (Schützenhaus)	1488	1097	1343	910	777	564	32	21	60	41	74	30	27	20	4	—	—	15	8	230	114	105	4	—	—	—	—	—	—	15
Stimmbezirk VI: (Neuer Park, Simon-Dach- Schule)	1854	1569	1675	1354	1164	937	28	39	91	60	82	30	35	10	7	4	—	12	1	146	54	74	1	3	1	—	—	—	1	26
Stimmbezirk VII: (Ferdinandsplassschule) . .	1712	1452	1606	1287	927	749	9	14	131	129	167	80	27	12	4	1	—	9	16	176	97	138	7	1	—	—	—	—	—	9
Stimmbezirk VIII: (Wallsplassschule)	1537	1249	1410	1129	803	680	6	18	90	105	224	106	25	4	4	—	—	6	11	125	52	114	1	—	—	—	—	—	—	12
Stimmbezirk IX: (Sandwehrscheule)	2090	1790	1974	1564	1160	874	11	19	147	98	282	148	29	9	—	—	—	7	7	178	65	112	3	1	1	—	—	—	—	27
Stimmbezirk X: (MädchenschuleVomm. Witte)	1735	1519	1638	1281	840	652	9	6	129	160	391	218	1	2	5	2	—	5	23	78	32	171	—	—	—	—	—	—	—	7
Stimmbezirk XI: (Gda. Schmeltz I)	1855	1651	1709	1378	761	468	8	5	183	202	573	312	11	2	1	—	—	11	52	35	11	113	—	1	—	—	—	—	—	12
Stimmbezirk XII: (Schule Schmeltz III)	2031	1664	1886	1303	586	370	92	54	182	162	747	341	24	12	5	2	—	14	41	83	14	148	2	2	3	5	—	—	—	11
Stimmbezirk XIII: (Kaserne, Kasernement) . . .	148	68	138	66	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	127	66	7	—	1	—	—	—	—	—	—



Memel, 5. Mai

Großer Einbruchsdiebstahl

Waren für etwa achttausend Lit gestohlen — Das Diebesgut im Wagen fortgeschafft

In der Nacht zum Mittwoch ist in dem Geschäft des Kaufmanns Bollnied in der Marktstraße Nr. 7/8 ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Dabei haben die Einbrecher Bekleidungsstücke im Werte von etwa 8000 Lit entwendet. Unter den gestohlenen Sachen befinden sich eine Lederjacke, schwarz, mit grauem Pelzfutter, ein kariertes Damenmantel, zwei graue Arbeiterfittel, fünf karierte Herrenhosen, fünf blaue Wollgarnhemden, drei Wollgarnhemden, vier helle Treuecoatmäntel, zwanzig blaue Herren-Weillanzüge, ein grau-kariertes Herrenanzug, zwei braune Kammgarnanzüge, eine grau-karierte Jacke und Weste, ein Duzend Damenstrümpfe, weiß, „Ella“, ein Duzend Damenstrümpfe, weiß, „Ella“, drei Duzend Wadenstrümpfe, zwanzig karierte Knickerbocker, zwölf weiß-gestreifte Unterhosen, fünf Einjahshemden, fünf Twillhosen, drei Kammgarnhosen, ein Photoapparat, 6x9, drei Arbeitshosen und noch weitere bessere Sachen. Die Waren mit einem Wagen fortgeschafft haben. Da nur die besten Sachen entwendet worden sind, dürfte einer der Täter mit den Räumlichkeiten des Geschäfts vertraut sein. Um sachdienliche Angaben bittet die Kriminalpolizei.

Memeler Sport-Club-Liga: M. L. B.-Liga 2:1 (0:1)

Mit diesem Spiel wurde am letzten Donnerstag die Serie der diesjährigen Verbandsspielspiele eröffnet. Zehn Minuten vor Schluss führte M. L. B. noch 1:0 und glaubte einen sicheren, wenn auch knappen Sieg nach Hause mitnehmen zu können. Dann kam der Sport-Club kurz hintereinander zu zwei Toren, um sich damit zwei wichtige Punkte zu erkämpfen. Der Spielverlauf brachte wenig Glanzstadien vor dem gegnerischen Tor. Wenn es hier und da etwas fiktiger wurde, sah man Stürmer hilflos den Torhüter gegenüber. Einmal wird es brenzlich, als Kuschinsky schlecht abwehrt und Pokies nur knapp auf der Linie rettet. Dann verbindet Kuschinsky ein Tor, indem er sich Regarthy M. L. B. vor die Füße wirft. Eine Großchance verliert Joneleit. Frei vor dem Tor findet er nicht das Schußbein. Kurz vor Halbzeit schießt Regarthy scharf in die Ecke das erste und letzte Tor. In diesem Spiel. Nach Halbzeit haben beide

Aus dem Radioprogramm für Sonabend

Kannas (Welle 1935). 19.45, 21.20 und 22.30: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.30: Frühkonzert. 11: Mittagskonzert. 13.05: Schallplatten. 16.05: Konzert. 18.20: Weltmarktberichte. 18.35: Vortrag: Wandern und Rasten. 19.20: Hausfrau und Weltwirtschaftskrise. 20: Eine Stunde originaler Volkskunst. 21: Lustiger Abend. 22.30: Tanzmusik.

Königsberg-Wertheim „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6.20: Konzert. 9: Unterhaltung. 12: Schallplatten. 14: Konzert. 15.45: Frauenstunde (Pflege, Ernährung und Erziehung des Säuglings). 16.30: Konzert. 18.05: Deutsch für Deutsche. 19: Englisch für Anfänger. 20: Lustiger Abend. 22: Tanzmusik.

Rangenberg (Welle 473). 17: Konzert. 18.40: Vortrag: „Die älteste Kultur der Menschheit“. 20: Lustiger Abend. Anschließend: Tanzmusik.

Mühlacker (Welle 360). 16: Musik. 17: Konzert. 19.30: Meeres. 20.15: Operette „Frühlingsluft“. 22.45: Musik.

Wien (Welle 517). 18: Schallplatten. 19.35: Klavierkonzert. 20.15: Drama „Indizien“. 22.30: Tanzmusik.

Mannschaften gute Momente, doch werden auch die besten Chancen verpaßt. Aus dem Gedränge heraus schießt Joneleit überraschend das Ausgleichstor. Das Spiel ist entschieden, als der Sport-Club-Abbrecher einen Strafstoß vor das M. L. B.-Tor buchst und ein M. L. B.-Verteidiger die Freundlichkeit besitzt, den Ball ins eigene Tor zu kicken.

Von beiden Stürmerreihen ist nicht erfreuliches zu vermerken, außer, daß beim Sport-Club der Rechtsaußen und bei den Turnern der Linksaußen

Der Vertraute des Marschalls Tschang-Hsüeliang erzählt...

Heute neunte Fortsetzung

auffallend schwach spielten. Beide Käuferreihen hielten sich die Waage. Bei M. L. B. erreichte Jantus nie seine wahre Form. Die Hinterleute hatten nur mäßige Arbeit zu verrichten, weil sehr spärlich geschossen wurde. L. S.

* Im „Amtsblatt“ vom 4. Mai wird das vom Präsidenten der Republik verkündete Statut der Unteroffizierschule veröffentlicht.

* Frühkonzert in Königsberg. Der Arbeiter-Gesangsverein bittet uns, mitzuteilen, daß infolge des regnerischen Wetters das Himmelfahrts-Früh-

konzert ausfallen mußte. Dieses Konzert soll nun bei schönem Wetter am kommenden Sonntag, dem 8. Mai, in Königsberg nachgeholt werden. Auch für diesen Tag hat der Memeler Bandion-Klub seine Mitwirkung zugesagt. Der Beginn des Konzerts ist auf 8 Uhr früh festgesetzt; ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

* Eröffnungsschießen der Schützengilde. Das erste Schießen der Schützengilde findet am kommenden Sonntag auf den Schießständen bei Königsberg statt. Es wird von 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends geschossen werden. Die Preisverteilung erfolgt abends um 8 Uhr im Schützenhaus, an die sich ein gemütliches Beisammensein mit Tanz anschließt.

* Die Feuerwehr wurde gestern nachmittag nach dem Grundstück Steintorstraße Nr. 1 gerufen. Hier war in einer Tischlerwerkstätte ein kleines Feuer entstanden, das von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht wurde. Rennenswerter Schaden ist nicht entstanden.

Seidetrug, 6. Mai

* Der Ruderverein Seidetrug hat gestern die diesjährige Rudersaison mit dem Rudern auf der See eröffnet. Um 2 Uhr mittags ging es zunächst die See aufwärts bis zum Krankenhaus und dann zurück am Bootshaus vorbei den Fluß abwärts bis in die Nähe des Schöpfwerkes in See. Hier wurde feiert gemacht und zurück fuhren die Boote in Stille nach dem Bootshaus, wo die Ruderer von den Angehörigen und Freunden des Rudersports begrüßt wurden. Anschließend daran fand ein gemütliches Beisammensein statt.

Günstige Entwicklung des Memeler Segelflugwesens

Vier Segelfluggesetze — Das neue Heim in Rumpischken

Die hohe Entwicklung des Segelflugwesens und seine weite Verbreitung bietet jetzt auch dem Minderbemittelten die Möglichkeit, das Fliegen zu erlernen. In Deutschland ist die Segelfliegerei dank der intensiven Förderung durch den Deutschen Luftfahrtverband Allgemeinut von jung und alt geworden und hat sich in den letzten Jahren zum Volkssport entwickelt, wofür folgende Zahlen sprechen: Ende 1931 fanden in Deutschland etwa 40 gut ausgerüstete Übungsstellen mit rund 1500 Flugzeugen zur Verfügung, die von über 8000 Jungfliegern benutzt wurden.

Die Segelfliegerei ist aber nicht nur als ein Sport zu werten. Denn neben der Verbreitung des Luftfahrtgedankens und neben dem hohen erzieherischen Wert der Segelflugschulung bietet der Segelflug die Möglichkeit der Erforschung der Kraftquellen im Luftraum, der Entwicklung neuartiger Flugzeugtypen und nicht zuletzt die Möglichkeit, die fliegerisch nicht veranlagten Personen schon rechtzeitig auszuheben zu können. Auf Grund von Erfahrungen, die in der Segelfliegerei gewonnen wurden, sind in den letzten Jahren schon viele Flugzeugtypen entwickelt worden. Hieraus ergibt sich, daß der Pflege dieses Sports und des Luftfahrtgedankens überhaupt eine außerordentliche Bedeutung beigemessen werden muß.

Es ist daher im Interesse unseres Gebietes und seiner kulturellen Entwicklung sehr zu begrüßen, daß auch unsere fliegerisch begeisterte, memelländische Jugend seit einiger Zeit mit großer Energie für diesen wertvollen Sport einsetzt und sich zu seiner Durchführung in dem vor nunmehr fast einem Jahr gegründeten Segelflieger-Verein Memel e. V. zusammengeschlossen hat.

Im folgenden soll nun erzählt werden, was der Verein seit der Taufe seines ersten Gleitflugzeuges „Memel“, die bekanntlich im Herbst vorigen Jahres vollzogen wurde, in der Zwischenzeit geleistet hat: Nach der Taufe wurde zunächst der Schulbetrieb auf dem Gelände des Ziegeleibesetzers Engelt aufgenommen, wobei sich das Flugzeug „Memel“ — ein Stamer-Lippisch-Zögling — (Merkmale: Stahlrohr-Rumpf) auf dem ziemlich harten Boden recht gut bewährt hat. Da

der Verein noch über keine Flugzeughalle verfügte, mußte nach Beendigung des Flugdienstes die Maschine jedesmal abmontiert werden, um sie in einer Scheune, die Herr Engelt dankenswerterweise dem Verein zur Verfügung stellte, unterbringen zu können. Dies war aber auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand, denn durch das wiederholte Zerlegen und Aufmontieren mußte das Flugzeug naturgemäß Schaden erleiden, außerdem entstanden dadurch erhebliche Zeitverluste. Der Verein erfuhr sich eines regen Zulaufs neuer Mitglieder, die natürlich alle fliegen wollten. Dazu war aber in erster Linie erforderlich, daß die Mitglieder, die ausschließlich berufstätigen Kreisen angehören, in den wenigen ihnen zur Verfügung stehenden freien Stunden sich ganz der Ausübung des Flugdienstes widmen konnten, ohne erst durch Montage und Gerantraffung der Maschine hundertfachen Aufgebot zu werden. Aus eigenen Mitteln konnte der Verein, der hauptsächlich auf die niedrig gehaltenen Mitgliedsbeiträge angewiesen ist, keine Flugzeughalle erbauen. Da wollte es ein glücklicher Zufall, daß die Flugzeughalle in Rumpischken seinerzeit unbenutzt stand. Es folgte Verhandlungen mit dem Magistrat wegen pachtweiser Ueberlassung eines Teils der Halle, mehrmalige Besichtigungen und als man südlich der Halle noch einen zum Schulen geeigneten Hügel entdeckte, war man entschlossen, den ganzen Vereinsbetrieb nach Rumpischken zu verlegen. Der Magistrat ging bereitwillig auf die Wünsche des Vereins ein und stellte den weiträumigen Hallenteil sowie das erforderliche Gelände gegen eine tragbare Pacht entgegenkommend zur Verfügung.

Im „Fliegerlager“ herrschte darüber große Freude, denn von der Unterbringungsmöglichkeit hing das weitere Bauprogramm, ja, die weitere Entwicklung des ganzen Vereins ab. Am 1. November 1931 zog der Verein nach Rumpischken in sein neues Heim. Von diesem Zeitpunkt an beginnt der eigentliche Aufstieg des Vereins.

Der gepachtete Hallenteil ist groß genug, um darin bequem mehrere Maschinen hantbereit unterbringen zu können. Außerdem steht dem Verein in der Halle ein großer Montageplatz zur Ver-

fügung, in welchem die erforderlichen Reparaturen und die Neubauten ausgeführt werden können. Es wurde nun auch sofort an den erforderlichen Bau von zwei weiteren Flugzeugen, eines verstellbaren Zöglingstyps und eines Leistungsflugzeuges „Brunau Baby“ gegangen. Mit eiserner Energie wurde an diesen beiden Maschinen, die in aller Kürze vollendet sein werden, im Winterhalbjahr gebaut.

Den Memelern wird bald Gelegenheit geboten werden, ihr Urteil über diese neuesten Erzeugnisse aus der Vereinswerkstatt abzugeben. Auch die Seidetruger Mitglieder des Vereins haben den Winter nicht verschlafen, sondern fleißig an Ort und Stelle an einem neuen Gleitflugzeug gebaut, so daß nach dessen Fertigstellung der Verein über vier Maschinen verfügt, die nur von Mitgliedern erbaut worden sind. Mehr soll heute nicht verraten werden; soviel muß aber schon jetzt gesagt werden, daß die Mitglieder unter ihrer bewährten Bauleitung allen Schwierigkeiten zum Trotz wieder ganze Arbeit geleistet haben und auf ihre Maschinen stolz sein können.

Der praktische Schulbetrieb wurde trotz der Arbeiten an den Neubauten nicht vernachlässigt; während des ganzen Wintersemesters wurde an den Sonntagen fleißig geflogen. Es wurden über 250 Starts durchgeführt; einige Vereinsmitglieder sind schon recht vorgeschritten. Außer einigen Materialbrüchen sind keinerlei ernsthafte Unfälle vorgekommen, ein Zeichen dafür, daß die verantwortliche Leitung, die in den Händen eines erfahrenen Flugzeugführers liegt, stets die erforderliche Umsicht walten läßt.

Der Segelflieger-Verein bezieht in den nächsten Tagen sein erstes Stiftungsfest und rechnet auf eine rege Anteilnahme seitens der Memeler Bevölkerung, zumal an diesem Tage nach der Flugzeugtaufe auch Flugvorführungen stattfinden sollen. Rp.

Kirchenzettel

Johanniskirche. 9½ Uhr Jahresfest des Bezirksvereins der Gustav-Adolf-Stiftung für das Memelgebiet. Festpredigt: Pfr. Kupfer-Schaulen (Chor singt); darauf gemeinsamer Kinder Gottesdienst. Im Walde kein Gottesdienst. 7½ Uhr Gemeindefest in der Kirche, mit Chorgeängen und Ansprachen. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenhilfe Roggardenbezirk. [5716]

Englische Kirche. 9½ Uhr kein besonderer Gottesdienst (Gustav-Adolf-Fest); Kinder Gottesdienst gemeinsam in der Johanniskirche.

Evangelisch-reformierte Kirche: Der Hauptgottesdienst fällt aus. 11 Uhr Kindergottesdienst. [5712]

Jakobskirche. 9½ Uhr deutscher Gottesdienst, Gustav-Adolf-Jahresfest, Pfr. Drend-Laughagen; 11 Uhr Kindergottesdienst i. d. Johanniskirche; 11½ Uhr litauischer Gottesdienst, Gustav-Adolf-Jahresfest, Pfr. Drend-Laughagen; Jungmädchenverein fällt aus. Mittwoch, 11. Mai, 2½ Uhr Frauenhilfe Jakobus-Land, Gemeindehaus. [5680]

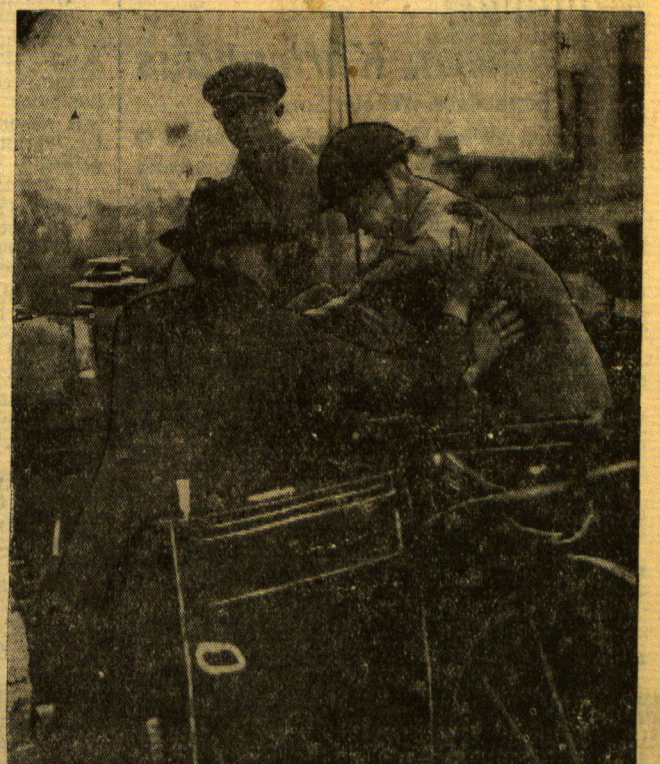
Katholische Kirche. 7 Uhr Frühgottesdienst; 8½ Uhr Schülergottesdienst; 9½ Uhr Hochamt und Pred.; 11½ Uhr Hochamt u. lit. Pred.; 7½ Uhr Mariandacht. Dienstag, d. 10., abends 7½ Uhr Jungfrauenverein. — Bei schönem Wetter Spaziergang der Männer und Jungmänner. Treffpunkt: Kirchenplatz ¼3 Uhr nachm. Bei ungünstigem Wetter Versammlung im Jugendheim.

Advent-Mission, Karlstr. 20a, Kapelle: Sonntag, den 8. Mai, 5 Uhr nachm., Vortrag: „Eine Glaubensgemeinschaft in unseren Tagen“. Donnerstag, 12. Mai, 8 Uhr abends, Vortrag: „Botschafter an Christi Statt!“. Sonabend, den 7. Mai, Gottesdienst u. Bibellektion um ¼10 Uhr vorm. Nachm. ¼3 Uhr Kinderversammlung. — In Schmelz, Mühlentstraße 12, Mittwoch, den 11. Mai, 6 Uhr abends Versammlung. Prediger R. Hilweg. [5713]

Ev. Kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Str. Nachm. 2 Uhr litauisch, Frab; 4 Uhr deutsch, Jodelis; 6 Uhr Jugendbund. [5674]

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde), Neuer Park. 9½ Uhr: „Da er sie segnete, schied er“, Prediger Dreßler; 4 Uhr: „Gehre deine Mutter!“ in Deklamationen, Gefängen und Ansprachen. Mittwoch, 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde, Pred. Dreßler. [5714]

Die Heilsarmee, Tischlerstr. 1. Sonntag, vorm. 9 Uhr: Einsegnung und Kinderreize; abends 8 Uhr: Besondere Heilsversammlung. [5668]



So ist am 4. Mai gewählt worden

Alterschwache und Kranke werden zur Wahlurne gebracht

Memelgau

Kreis Memel

n. Pliden, 6. Mai. [Der Gemischte Chor] Pliden konnte dieser Tage sein zehnjähriges Stiftungsfest begehen. Nachdem der Sängerspruch „O Heimatland“ verklungen war, begrüßte der Erste Vorsitzende und Dirigent, Lehrer Paschke, die Gäste. Insbesondere galt der Gruß dem Ehrenhormeister Herrn Schwill und Herrn Knopf, die die Begründer des Vereins waren. Als aktive Mitglieder haben Herr Müller nebst Frau und Herr Schwarz seit Bestehen des Vereins mitgewirkt. Es wurden wieder ernster Inhalt. „In stiller Nacht“, „An der Marienkirche“, „Heil'ge Nacht, o gleiche du“, ferner Goethelieder: „Es war ein König in Thule“, „Der du von dem Himmel bist“, „Nieder allen Gipfeln ist Ruh“, und zum Schluß die Chöre „Die Gedanken sind frei“, bearbeitet von Ehrenhormeister Schwill, „Das ist im Kreise der Lieben“, „Kapitän und Leutnant“, „Der Ruck und der Pöbelwitz“ und „Armes“ zu Gehör gebracht. Die meisten Lieder sind im Verein schon im Laufe der Jahre gesungen worden, doch durch den Eintritt neuer Mitglieder mußten sämtliche Lieder, die größtenteils sehr schwierige Stellen aufweisen, frisch einstudiert werden. Durch die große Aufopferung des Dirigenten und das wahre Interesse der Mitglieder ist es gelungen, die Chöre klaren und darzubieten, so daß die Gäste mit Beifall nicht kargten. Lehrer Knopf äußerte in seiner Rede, daß der Verein über gutes Stimmmaterial verfüge und jetzt auf der Höhe seines Wirkens stehe; der Pliden Gemischte Chor könne sich mit jedem andern messen. Möge der Chor noch lange Jahre seine Existenz beweisen. Mit einem dreifachen Hoch auf den Gesangsverein schloß er die Rede. Zum Schluß wurde das Singpiel „Singvögelchen“ in einem Akt aufgeführt. Dieses Stückchen wurde von allen Darstellern sehr gut gespielt; starker Beifall wurde gezollt. Bis zum frühen Morgen wurde das Tanzbein geschwungen. Auf diesem Fest ist tatsächlich jeder auf seine Rechnung gekommen.

Standesamtliche Nachrichten

Trufschellen (April). Aufgeboren: Arbeiter Jonas Balusis mit Arbeiterin Tolla Dainigis, beide aus Radbeiten. Geschlechts: Vatersohn Michel Moors aus Al. Kuching mit Vaterschwester Marie Syllis aus Gintmen. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Rados Montvudas aus Oberhof; dem Eisenbahnangestellten Jurgis Bundols aus Trufschellen. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts. — Gestorben: Altklerikerin Barbe Ernst, 82 Jahre alt, aus Paupeln-Peter.

Kreis Heydekrug

bl. Ruh, 6. Mai. [Abschiedsfeier für] Pfarrer Dloff. Am letzten Sonntag fand im Gemeindesaal eine Verammlung der Evangelischen Frauenhilfe statt, die gleichzeitig eine Abschiedsfeier für Pfarrer Dloff und dessen Gattin war. Nach Eröffnung der Verammlung hielt Pfarrer Schernus-Pogegen einen Vortrag über Sitten und Gebräuche in Indien. Anschließend daran fand eine Kaffeetafel statt, während der mehrfach Reden gehalten und darauf hingewiesen wurde, daß die Tätigkeit des Pfarrers Dloff und seiner Gattin, die 18 Jahre in Ruh gewohnt haben, äußerst segensreich gewesen sei. Mit großer Trauer sehe man sie von Ruh scheiden. Die besten Wünsche für ihre Zukunft begleiteten sie auch nach Deutschland, wohin sie ziehen.

Standesamtliche Nachrichten

Lapienen (April). Aufgeboren: Vetter Paul Ernst Krausleides-Lapien mit Vaterschwester Anna Klumbies-Jonaten; Arbeiter Franz Weiche-Stonietten mit Vaterschwester Helene Rath-Wirfelen; Vatersohn Hermann Bruno Kühn-Bruihen mit Landwirtschwester Anna Grigoshies-Bejeden; Vetter Georg Albert Goldschmidt-Ziehe mit Vaterschwester Anna Grigat-Jündhen. — Geschlechts: Vatersohn Hermann Bruno Kühn-Bruihen mit Landwirtschwester Anna Grigoshies-Bejeden; Vetter Paul Ernst Krausleides-Lapien mit Vaterschwester Anna Klumbies-Jonaten; Arbeiter Franz Weiche-Stonietten mit Vaterschwester Helene Rath-Wirfelen. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Wilhelm Reichert-Sagatpurinen, dem Landwirt Johann Labrenz-Bruihen. Eine Tochter: dem Arbeiter Fritz Syllus-Lapien, dem Arbeiter Eduard Anoop-Bruihen. — Gestorben: Arbeiterin Adam Rehwies-Wirfelen, 1 1/2 Monate, Orisarme Marie Schiller-Meßellen, 86 Jahre, Arbeiter Michel Pittunigs-Jündhen, 78 Jahre.

Bakichen (April). Aufgeboren: Vetter John Mor Weiche-Stonietten mit Vaterschwester Anna Elfe Alubies-Metterqueiten, Vatersohn Otto Gaweins-Pakichen mit Vaterschwester Maria Pofschka, geb. Moluies, aus Thumellen, Landwirt Heinrich Moluies-Gurgaden mit Anna Helene Kaufels, ohne Beruf, aus Pakichen, Vatersohn Friedrich Wilhelm Borm-Metzgerweischen mit Vaterschwester Anna Meta Geypat-Meischlaufen. — Geschlechts: Arbeiter Pranas Grillas-Raudhen mit Arbeiterin Maria Friederike Alubies-Raudhen, Vetter Hermann Friedrich Lange-Raudhen mit Vaterschwester Maria Lautat-Raudhen, Vatersohn Mor Weiche-Stonietten mit Vaterschwester Anna Elfe Alubies-Metterqueiten. — Geboren: Ein Sohn:

dem Vatersohn Michel Genuit-Gurgaden, dem Vatersohn Petras Montvudas-Raudhen. Eine Tochter: dem Vetter Fritz Elarot-Pakichen, dem Vatersohn Michel Klumbies-Metterqueiten. — Gestorben: Rentienemphängerin Gryla Pofschies-Gurgaden, 75 Jahre alt, Altkleriker Georg Taurim-Pakichen, 89 Jahre alt, Vetter Erdmann Klumbies-Raudhen, 72 Jahre alt.

Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 6. Mai. [Von einem guten Freunde ausgeführt.] Ein aus Amerika zurückkommender Vtanner traf hier auf dem Bahnhof seinen Freund, mit dem er das Wiedersehen lüchlich begoh. Schließlich brachte ihn der „Freund“ im Auto nach Tauragen. Am andern Morgen mußte der Amerikaner feststellen, daß ihm sein in der Hofe eingetausches Geld mit einer Schere oder einem Messer herausgeschnitten worden war. Der Betrag von 4500 Dollar war fort. Er war also richtig ausgefleddert worden. Inzwischen hat er aber sein Geld zum größten Teil zurückbekommen, da er seinem „Freund“ die Tat auf den Kopf zusagte und dieser mit dem Baiter herausrücken mußte. — Im Saale des Herrn Pöppmann feierte der Gemischte Chor Pogegen sein diesjähriges Jubiläum. Der Besuch der Veranstaltung war gut. Nach einem einleitenden Konzert begrüßte Lehrer Bretschneider die Mitglieder und Gäste sowie die Vertreter der Gemischten Chöre Ruden, Laugargen und Schmalenkingen und die Vertreter des Männergesangsvereins Pogegen. Herr B. wies besonders darauf hin, daß die Übungsabende gut besucht waren. Die Sangeschwestern und Sangeschwestern, die am wenigsten gefehlt hatten, erhielten als Auszeichnung Partituren überreicht. Einen schweren Verlust erleidet der Verein durch die Verlegung seines Dirigenten, Lehrer Rothmann, nach Stumbragiren. Die vorgetragenen Lieder fanden allgemeinen und ungeteilten Beifall, ebenso das Theaterstück: „Die Wogenendpartie“ und ein von mehreren jungen Damen gefangener Reigen. Nach den Darbietungen wurde fleißig getanzt, und das ganze Fest verlief äußerst harmonisch. — Der Mai-Markt hatte einen Auftrieb von etwa 80 bis 90 Pferden und von 50 bis 60 Kühen zu verzeichnen. Der Kaufsitz war außerordentlich gering und die Preise waren dementsprechend niedrig. Für ganz erstklassiges Pferdmaterial wurde 800—900 Lit gezahlt. Gute junge Arbeitspferde kosteten 400—500 Lit, ältere 300—400 Lit, alte Tiere und Klepper 30—70 Lit. Für Vieh galten folgende Preise: gute junge Kühe kosteten bis 300 Lit, ältere bis 200 Lit, alte Tiere 150 Lit.

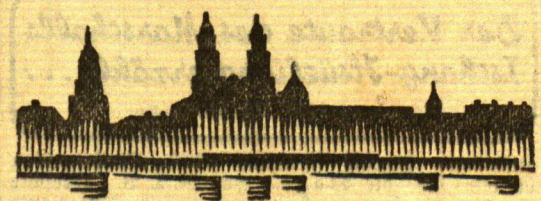
sk. Stonisaken, 4. Mai. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladekette wurden 85 Käber verladen. Der Auftrieb an Schweinen betrug etwa zwölf Stück. Man zahlte für Rälber 30—70 Cent, für Schweine bis 55 Cent je Fund Lebendgewicht.

sk. Oltschiken, 4. Mai. [Er wollte nur das Mehl rausputzen.] Der bei dem Vetter Jurtschik bedienten Rutscher Jankus fand auf dem Hausboden, wo er seine Lagerstätte hatte, in einer Kiste vier blanke „Dinger“, die mit einem weichen „Mehl“ gefüllt waren. Der Rutscher pulste das

Mehl heraus, nahm dann einen Hammer und schlug auf die blanke Hülle. Ein mächtiger Knall folgte und der junge Mensch hatte schwere Handverletzungen erlitten. Die blanken Hüllen waren nämlich Sprengkapseln für Sandgranaten. Leicht hätte der Unvorsichtige seine Spielerei mit dem Leben bezahlen können.

Standesamtliche Nachrichten

Vitupönen (April). Geboren: ein Sohn: dem Lehrer Ciel Paul-Povillien, dem Vetter Heinrich Margies-Pitupönen, dem Arbeiter Jurgis Poksa-Dinglen, dem Arbeiter Vincas Jantautis-Pitupönen; eine Tochter: dem



Kaunas, 6. Mai

Mariampoler Zuckerrabrik soll vergrößert werden

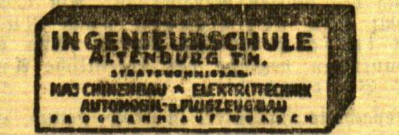
h. Nachdem der Bau einer zweiten Zuckerrabrik infolge der schwierigen wirtschaftlichen Lage in diesem Jahre aufgegeben werden mußte, beabsichtigt man, die im vorigen Jahre bei Mariampol errichtete Zuckerrabrik so zu erweitern, daß sie die gesamte diesjährige Ernte, die gegenüber dem Vorjahre voranschreitend bedeutend größer sein wird, ohne Schwierigkeiten verarbeiten kann. Die Aktiengesellschaft „Viermoos Entzrus“ hat auf ihrer letzten Sitzung beschlossen, in der Fabrik einen vierten Kessel einzubauen und auch den Maschinenpark bedeutend zu erweitern. Die Kosten dieser Erweiterungen werden sich nach einer Schätzung auf 350 000 Lit belaufen. Mit den Erweiterungsarbeiten soll schon in den nächsten Tagen begonnen werden. Man hofft, dadurch eine Steigerung der Leistungsfähigkeit der Fabrik um etwa 30 Prozent herbeizuführen. Auch die Zahl der Arbeiter soll erhöht sowie eine Verlängerung der Arbeitszeit während der diesjährigen Saison vorgenommen werden.

Die diesjährigen Zügel- und Ziermähen im Memelgebiet finden statt:

für den Kreis Memel am Montag, d. 6. Juni, vorm. 9 Uhr, in Nampen, Gutshof
für den Kreis Heydekrug am Dienstag, d. 7. Juni, vorm. 9 Uhr, in Vdi, Sendefurg, Gutshof
für den Kreis Pogegen am Mittwoch, d. 8. Juni, vorm. 9 Uhr, in Pogegen, Neuer Markt.

Anmeldeformulare u. Zulassungsbedingungen sind bei der Landwirtschaftskammer anzufragen. Die Anmeldungen sind spätestens bis zum 25. Mai ausgefüllt der Landwirtschaftskammer wieder einzureichen. Beginn des Austrittes um 7 Uhr vorm. Für Züglertiere der Genossenschaften u. Stationen, die auf Kammerbesitzungen gekauft sind, sind besondere Anmeldungen nicht notwendig.

Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet



Wittschiken

Bestellen sie noch heute bei mir folgende

Rosenfortimente

10 Rosen großblumige
20 Rosen Wachsrosen in 10 Farb. 11 Stk
30 Rosen in 20 großblumigen Sorten 20 Stk
5 Kletterrosen in 5 Sorten 7 Stk
10 Polyantha oder Kleinblumige Rosen 11 Stk
Alles verpackungs- und portofrei. Jede Bestellung wird sofort ausgeführt. Versand nach überall. (5658)

Otto Schipporell

Gärtnerei, Wittschiken, Tel. 13

Zwangsversteigerung

Am Montag, dem 9. Mai, nachm. 2 Uhr, werde ich 1. bei Naujoks in Birkenzingen
1 Landauer
2 um 6 Uhr nachmittags in Schwengel
2 Schweine
Gammelpunkt der Käufer bei Misokhos, Schwengel, (5724)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Anmies, Gerichtsvollzieher Fr. A. Bröckels

Bartenstein

Kreisstadt

Bohn, 6-7 Zimmer, 1. Etage, beste Lage d. Stadt, in der ca. 20 Z. prast. Bahnarzt
Preis ausgebaut, um 1. Oktober, evtl. 1. Juli zu vermieten. Off. an Hermann Groll
Bartenstein Dltv. Markt 45 (5446)

Inspektor

für Gut, Ar. Memel, zum 15. 5. oder 1. 6. gesucht. Angebote unter 434 an die Verfertigungsfabrik dieses Blattes. (5558)

Trufschellen

Ruh entlaufen.

Bundoks 5660 Trufschellen.

Neuerbauter

Großbrenslauermaß-

Kahn

umständelnd, günstig zu verlaufen. (5474)

Weserwerft

Winden i. W.

Vetter Albert Siegaub-Wittgiren. — Gestorben: Rainer und Kriegsbeschädigter Heinrich Stölger-Bojehnen, 44 Jahre; Altkleriker Christoph Ballasus-Jonaten, 91 Jahre; Katasterbeamter Hermann Fritz Jurgelait-Wittupönen, 24 Jahre; Altkleriker August Ballasus-Gubden, 80 Jahre; Rosmann Heinrich Gradaupst-Jonaten, 81 Jahre.

Ostpreußen

* Tilsit, 4. Mai. [Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.] In der vorigen Woche brach, wie berichtet, in Jonienen, im Kreise Tilsit-Magnit, bei dem Gutbesitzer Bruno Kreis ein Feuer aus, wobei zwei Ställe, eine Scheune, Baracke, ein Strohschuber, ein großer Teil der Feuernte, Maschinen und viel anderes Inventar verbrannten. Bei dem Brande kamen auch elf Pferde und acht tragende Stierken ums Leben. Der Gesamtschaden belief sich auf etwa 90 000 Mark. Es ist nun gelungen, den mutmaßlichen Brandstifter zu stellen, und zwar handelt es sich um einen Metzler, der die Tat aus Rache verübt haben soll. Es besteht gegen diesen Mann auch ferner der Verdacht, daß er der Urheber einer weiteren Zahl von Brandstiftungen ist. Der Metzler wurde verhaftet und vorläufig dem Tilsiter Polizeigewahrsam zugeführt.

Mit dem Photoapparat gegen Trunksucht

h. Die Rauerer Polizei wird von nun ab sämtliche Personen, die im betrunkenen Zustande auf der Straße aufgegriffen werden, photographieren lassen. Diese Photographien werden dann in einem Album aufbewahrt werden. Man hofft, auf diese Weise die ständig zunehmende Trunksucht erfolgreicher bekämpfen zu können.

h. Streik in einer Schneidemühle. Die 30 Mann starke Belegschaft der Rauerer Schneidemühle Dellermann ist dieser Tage wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten. Der Streik wird vermutlich längere Zeit dauern, da der Arbeitgeber nicht gewillt ist, die vorgenommenen Lohnkürzungen rückgängig zu machen.

h. Todesfälle müssen sofort der Polizei gemeldet werden. Der Rauerer Kreishof veröffentlicht eine Bekanntmachung, laut der jeder Bürger verpflichtet ist, einen Todesfall in seiner Familie sofort bei der Polizei zu melden. Dieser genügt bekanntlich die Ausstellung einer entsprechenden Todesurkunde durch die betreffende Kirchenbehörde. Zur Registrierung der Todesfälle sollen vorgeschriebene Zettel verwendet werden. Außer der eigentlichen Anmeldung des Todesfalles muß auch die Todesursache angegeben werden.

h. 24 Schauspieler brotlos geworden. Am 1. Mai sind aus dem Staatstheater in Kaunas 24 Schauspieler entlassen worden.

h. Lebersyndikat gebildet. Wie aus Schaulen berichtet wird, haben die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen zwischen den größten litauischen Leberfabriken nimmehr zur Bildung eines Syndikats geführt. In Schaulen ist bereits vom 1. Mai ab ein Zentrallager für den Verkauf der Erzeugnisse der dem Syndikat angeschlossenen Fabriken eingerichtet worden.

Ribary, 6. Mai. [Vom Markt.] Das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten aller Art war auf dem letzten Wochenmarkt ungewöhnlich groß. Butter kostete 1,70—1,80 Lit je Fund und Eier 7—8 Cent das Stück. Weizen war für 18 Lit, Roggen für 17—18 Lit, Hafer und Gerste für 14 bis 15 Lit, Leinsamen für 25 Lit und Kartoffeln für 3—3,50 Lit je Zentner zu haben.

Bücherchau

Aprilheft von Velhagen & Klafings Monatsheften. — Was gibt es im Gerichtssaal zu sehen? Ist der freie Unternehmerr zum Tode verurteilt? Woran ist Heinrich von Kleist als Beamter gescheitert? Wie sieht es mit der katholischen Literatur? Lauter interessante Fragen, ein paar von den vielen, die das Aprilheft von Velhagen & Klafings Monatsheften aufwirft und höchst unterhaltsam, anregend, verlesend beantwortet. Auch dieses Heft fuhrt Goethe auf besondere Art: der Groß- und Altmeister deutscher Geschichtsforschung Erich Wadts schreibt über Goethe als Politiker einen seiner klaffenden Essays, der den Trübel dieser Waden weit erlebten wird. Andere Mitarbeiternamen: Bertolina grüßt Joseph Haydn mit seinem tiefsteinsten Beitrag „Gut im Burgentland“, Friedrich Rappier erzählt ein paar naturnahe Tiergeschichten; Josef Rabler und Hanns Rohlt müssen neue Bücher. Mit herrlichen farbigen Bildern gewinnen wir einen Blick über moderne religiöse Kunst und erleben die abenteuerliche Fahrt mit einem sinnlichen Eisbrecher. Dem preisgekrönten Roman „Rausch an der Ruhr“ von F. W. Beiseflein gesellen sich zwei spannende Romane: „Die Wadere von Surabaja“ von Taden und „Das Seminar brennt“ von Mostar. Das durch viele Kunstbeilagen bereicherte Heft kostet neuerdings nur noch 2,10 M.

Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

48. Fortsetzung Nachdruck verboten

Das Mädchen war erstaunt, Fräulein Moenting vor sich zu sehen. „Wenden Sie mich Herrn Jork“, sagte Jla.

Jork stand allein im Zimmer, er lebte mit dem Mädchen gegen den Schreißbisch. Sie erkannte ihn kaum wieder, so verändert war der Mann. Das Bild hatte ihn gezeichnet.

Jla trat auf ihn zu. Er stand reglos. „Was wünschen Sie?“ fragte er unruhig.

Jla geriet in Verwirrung. Sie hatte sich das Zusammenreffen anders vorgestellt. Dieser matte Gegner setzte sie in Erstaunen.

„Sie sind krank, Herr Jork?“

„Ich bin gesund.“

„Sie sehen schlecht aus.“

„In dieser gemeinen aller Welten kann man nicht immer gut aussehen. Aber sagen Sie, was Sie von mir wollen, mein Fräulein!“

„Würden Sie gestatten, daß ich Platz nehme? Ich möchte gern eine Zigarette bei Ihnen rauchen.“

Jork musterte Jla eindringlich. Er selber nahm eine große schwere Zigarette. Man rauchte Schweine einige Minuten.

„Können Sie Ihre Dummheiten vom Stapel“, sagte Jork endlich.

„Ja, Sie werden sich wundern. Ich komme mit nackten Tatsachen. Also Nummer eins: Jork sprach mit seinem Befreier.“

Jork kuckte, dann lächelte er verächtlich: „Bitte ... meine kriminalistische Seele regt sich.“

Jla schilderte kurz die Flucht aus dem Zucht-haus. „Denken Sie, Jork! erkannte damals den Mann, der ihm das Paket in die Hand steckte. Er sah zwar nur eine Hand. Aber diese Hand war mit einem großen grünen Stein geschmückt. Diesen Mann hat er auf meinen Rat hin einfach auf-gelacht.“

„Fabelhaft. Und kennt der Mann den Auf-tragegeber?“

„Er beschrieb ihn sehr genau, Herr Jork.“

„Na, wie sah er denn aus?“

„So, wie Sie aussehen, nicht anders. Eine Be-schreibung Ihrer Person ist ja leicht gegeben.“

Jork sah regungslos. Sein Rächeln lag noch immer voll Verachtung und Mißmut. Er hielt dem Bild Jlas ruhig stand. Endlich lebte er sich im Sessel zurück und parierte den Angriff.

„Liebes Fräulein Moenting“, sagte er, „Sie unterfuchen mich. Ich bin kein Dilettant des Lebens wie Herr Jork! und falle nicht auf jedes Märchen herein. Das dürfen Sie sich nicht ein-bilden. Ich kenne Ihre Gedankenengänge. Da Sie mich für den Mörder des Beters halten — sprechen wir es ruhig aus — sehen Sie auch in mir den Befreier ... glauben es mir auf den Kopf zu-sagen zu müssen.“

Jla lächelte. „Sie brauchen mir keinen Glauben zu schenken, Herr Jork. Ich werde Ihnen jetzt die zweite Tatsache präsentieren.“

Jork kniff das rechte Auge ein. „Bitte, ich bin begierig, Ihren Geist zu empfangen.“

„Am sechsten Mai vorigen Jahres setzte die „Cleveland“, von New-York kommend, in Ham-burg ihre Passagiere an Land. Unter diesen befand sich ein gewisser Erich Jork. Das geschah um die Mittagsstunde. Jork hielt sich in Hamburg aber nur einige Stunden auf, dann fuhr er zum Flug-platz hinaus, um nach Berlin zu fahren. Im Ber-

lin flog er in einem Hotel am Zoo ab: das Zimmer blieb freilich vorläufig noch unbenutzt. In der Nacht vom sechsten zum siebenten war Jork außer Hause. Erst am Morgen des siebenten er-schien er, um am Nachmittag nach Frankfurt weiter-zureisen.“

Jork sah erkrankt im Staunen. Endlich fand er Worte: „Was erzählen Sie mir da für Geschichten? Sie nennen ein bestimmtes Datum?“

„Ja, den sechsten Mai vorigen Jahres. Ihnen mußte das Datum gut bekannt sein. In der Nacht zum siebenten ist ein gewisser Beter tot auf-gefunden worden.“

„So? Aber warum erzählen Sie mir das?“

„Weil Sie das Datum anscheinend vergessen haben, Herr Jork.“

„Vergessen?“

„Ja ... vergessen. Sie sprachen Jork! gegen-über von einem Aufenthalt in Rumänien während der Zeit. Das muß doch ein Irrtum sein, nicht wahr?“

Jork lachte plötzlich hart auf. „Habe ich es nötig, jedermann Rechenschaft abzulegen, wo ich mich an gewissen Tagen aufhielt?“

Jla triumphierte: „Das ist eine schlimme Ver-teidigung, Herr Jork! Ich gehe deshalb sofort zu Punkt drei über.“

„Ich bitte darum.“

„Infolge eines glücklichen Zufalls erfuhren wir, daß Sie schon zu Lebzeiten des Beters mit Frau Anna ein Verhältnis unterhielten.“

Jork erbob sich und sagte hart: „Das ist eine Lüge, eine schamlose Lüge, Fräulein Moenting. Sie beleidigen meine Frau, das kann ich nicht dulden.“

„Halt, Herr Jork, lassen Sie mich bitte aus-reden. Warum beschuldigen Sie Frau Beter ohne Wissen ihres Mannes? Warum ging die Anmel-dung nicht durch die Dienerschaft?“

„Aha, Sie gründen Ihre Anklagen auf das Geschwätz von Domeitken. Das ist Frauenart.“

„Dann erklären Sie mir doch die Zusammen-hänge. Verzeihen Sie sich doch!“

„Zusammenhänge? Ich habe es einfach nicht nötig, Menschlichkeiten vor Ihnen auszubreiten, die Sie und Herrn Jork! nichts angehen. Ich wünsche jetzt, daß Sie mich verlassen. Ich ertrage Ihre Art nicht mehr.“

Er lief an das Fenster, um seine Erregung zu verbergen. Dann rief er sich herum: „Es wäre für Jork! von Vorteil gewesen, wenn er ohne Ihre Assistenz den Kampf geführt hätte. Alles Leid kommt von den Frauen. Nun muß der Mann daran glauben ... ihm ist nicht mehr zu helfen.“

„Aha, Sie werden ihn verraten, wenn Sie wissen, wo er sich aufhält?“

„Selbstverständlich. Er läuft seinem Schicksal entgegen, falls er es nicht vorzieht, rechtzeitig ins Ausland zu gehen.“

Sie war zufrieden und ging. In der Tür wandte sie sich noch einmal um. „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß der Vorhang einen schmalen Riß bekommen hat“, sagte sie leise.

Als sie wieder im Wagen saß, war sie so in sich vertieft, daß es ihr nicht einfiel, noch einmal rückwärts zu schauen. Oben jedoch stand Jork am Fenster und notierte sich die Nummer ihres Wagens.

Er blieb noch eine Zeitlang am Fenster, starrte ins dunkle Grün der Bäume. Dann gelte die Entreeglocke. Nach einer Minute erschienen einige Herren im Zimmer und zeigten kleine Metall-schilder vor. Erich Jork war verhaftet.

Er zog verwundert die Schultern hoch. Man gab ihm keinerlei Aufklärungen. Auf der Diele wandte er sich an das Mädchen, das ihm in den Mantel half. „Ich bitte meiner Frau zu bestellen, daß ich geschäftlich verreisen muß. Morgen früh bin ich wieder hier.“

Dann fuhr er mit den Herren davon.

(Fortsetzung folgt)

Briefkasten des Landwirts

L. M. in P. Wie richte ich einen gesunden, seinen Zweck gut erfüllenden Schweineauslauf her? Er soll den Schweinen Gelegenheit zum Aufenthalt im Freien bieten, wenn sie nicht auf der Weide sein können.

Antwort: Es ist sehr erfreulich, daß sich die Erkenntnis mehr und mehr verbreitet, daß die Schweine bei einseitiger Stallhaltung nicht das beste Gedeihen zeigen, ja, daß auch der vorübergehende Weidebetrieb von wenigen Stunden täglich noch ein schwacher Fortschritt ist. Am besten sind sicher die Schweine versorgt, die sich dauernd eines zweckmäßig angelegten Tummelplatzes bedienen können. Ein solcher Platz liegt vorteilhaft unmittelbar am Stall oder doch wenigstens dicht dabei. Er soll möglichst geräumig angelegt werden, damit er nicht zu schnell verputzt und die Tiere sich wirklich darin tummeln können. Bei größeren Beständen teilt man für die verschiedenen Altersklassen besondere Ausläufe ab. Die überkommenen Einzelgelassen vor ihren Ställen. Zum Wühlen eignet sich am besten der Sandboden mit tiefem Grundwasser, denn er ist lockerer, und da er den Regen schnell aufsaugt, bietet er ein warmes, trockenes Lager. Schwerer Boden, der bei Regen aufweicht, und beim Trocknen hart wird, kann durch tiefes Pflügen und Ausbringen einer Sanddecke verbessert werden. Gelegentlich sollte jeder Schweineauslauf umgepflügt werden. Die Unfriedigung stellt man entweder aus Stangen und Schwarten her oder aus kräftigem Maschendraht von mindestens 50 Zentimeter Höhe und einigen Stacheldrähten darüber. Das Untermählen des Jaunes verhindert man durch einen starken Stacheldraht am Boden. In der heißen Zeit erhöht eine Schutzhülle, in der sie sich abkühlen können, das Wohlbefinden der Schweine sehr. Wo kein natürlicher Wasserlauf oder Teich dazu benutzt werden kann, stellt man eine solche Gelegenheit künstlich her, am besten aus Beton. Sie erhält eine geeignete Boden, der mit Lehm und humoser Erde bedeckt wird, bevor die Schutzhülle mit Wasser gefüllt wird. Der Lehm spielt bei der Hauptpflege der Schweine eine große Rolle. Sie lassen ihn am Körper trocknen und reiben sich dann an Bäumen und Pfählen. Mit dem Lehm werden sie dabei auch Ungeziefer los. Damit sie sich nicht an ungeeigneten Gegenständen reiben und womöglich Schaden anrichten, baut man im Auslauf einen besonderen Scheuerbaum aus roh behauenen Holzbalken auf. In der Form eines Barrens, mit verschiedenen hohen Pfosten dient er Schweinen aller Größen zur Bearbeitung des Rückens ebenso wie der Seiten. Trinfwasser sollen die Tiere in besonderen Trögen rein vorfinden. Ihrem Verlangen nach erdigen Stoffen entspricht ein Haufen aus Kalkschutt, Asche, Kohle usw. Gegen Zugluft, die kleinen Ferkeln schädlich sein könnte, schützt man den Tummelplatz durch eine grüne Hecke an der Wetterseite. Schattige Bäume an der Südseite oder auch im Auslauf, wo man sie jedoch durch Gattengebüsche vor Beschädigungen schützen muß, mildern im Sommer den Sonnenbrand.

A. Sch. in G. Wann pflanzt man am besten Himbeersträucher und wie behandelt man sie später, damit sie reich tragen?

Antwort: Himbeersträucher werden am besten im zeitigen Frühjahr in gut gedüngten Boden gepflanzt. Abgeerntete Himbeersträucher werden im Herbst ausgeschnitten, das heißt alles alte Holz wird herausgenommen und von jeder Pflanze bleiben nur die stärksten einjährigen Triebe stehen, die leicht entrippt, angebunden werden. Dann fährt man Dung in die Himbeerreihen, breitet ihn um die Wurzel herum aus, und läßt ihn so bis zum Frühjahr liegen. Das Untergraben ist im Herbst nicht ratsam, da bei Frost die Wurzeln in dem gelockerten Boden beschädigt werden. Regen und Schnee jagen den Dung aus und die Überreste werden im Frühjahr mit untergegraben. Bei Tauwetter kann man im Winter auch noch Jauche geben.

M. A. W. Ich unterhalte seit einigen Jahren einen Hühnerbestand von ca. 250 weißen amerikanischen Leghornhennen. Die Rentabilität der Geflügelhaltung ist durch den hohen Futterpreis einerseits und den niedrigen Eierpreis andererseits unter Null gesunken, so daß ich den Hennenbestand auf 20 bis 25 Stück zu reduzieren beabsichtige. Nur eine durchgreifende Umstellung in der Fütterung könnte noch eine Rentabilität gewährleisten. Ich habe nun vor einiger Zeit von der Verfütterung von Silage gelesen. Silofutter steht mir jetzt noch keines zur Verfügung, doch wäre dies durch frische Brennnessel im Frühjahr und durch Luzerne zu ersetzen. Beides durch den Fleischwolf getrieben und mit dem nötigen Getreideflocken und Weizenflocken vermengt, dürfte ein gutes Geflütt geben. Ferner stehen mir frische Fleisch- und Fischabfälle reichlich und fast kostenlos zur Verfügung, sowie frische Biertreber. Lassen sich letztere in einem gewissen Quantum als Geflütt verwenden? Wie könnte ein Futterrezept unter diesen Gesichtspunkten zusammengestellt werden und wie könnte dasselbe als Rüfen- und Aufzuchtfutter gereicht aussehen?

Antwort: Von guter Silage bzw. jungen, frischen Brennnesseln oder Luzerne können Sie nach Zerkleinerung derselben anfangs 5, steigend auf 10 und evtl. 15 Gramm je Tier dem

übrigen Weichfutter beifügen, solange die Hühner alles restlos auffressen, andernfalls müssen Sie die Mengen etwas reduzieren. Da Fleisch- und Fischabfälle fast kostenlos zur Verfügung stehen, können Sie diese fochen, durch den Fleischwolf drehen und pro Tier täglich davon 20–30 Gramm (Rüfen ein Viertel bis drei Viertel je nach Alter) folgendes Mischfutter zugeben: 20 v. H. Gersten-, 10 Hafer-, 10 Sojabrot-, 10 Weizen-, 5 Erbsenmehl, 15 Weizenkleie, 2 Futterkalk, dazu Körner, früh evtl. Reimhafer (ca. 15 Gr.), abends Sommergerste oder Weizen ca. 35 Gramm je Huhn. Wenn Sie Biertreber (je Tier 5, steigend auf 10 Gr.) geben, würden wir raten, dann das Silofutter etwas einzuschränken. Was Sie von beidem vorziehen, ist Sache des Preisess. Da Sie der teuerste Futterteil, nämlich der das Eiweiß enthält, durch billiges Vorhandensein von Fisch- und Fleischabfällen fast nichts kostet, muß bei guter Vegetationszeit (je Henne ca. 150 Eier) die Rentabilität unbedingt zu erzwingen bzw. da sein, sofern Sie für genügend junge Leistungs-hennen gesorgt haben und auch weiterhin dafür Sorge tragen, daß die alten Hennen ausgemerzt werden.

M. A. A. Frage: In meiner Weide sind größere Flächen mit Dornen bewachsen, die ich trotz wiederholten Abhackens bis jetzt nicht vernichten konnte. Können Sie mir mitteilen, auf welche Weise ich eine restlose Vernichtung dieses Unkrautes erreichen kann?

Antwort: Da die näheren Angaben fehlen, ob die Dornen bei Anlage der Weide daselbst vorhanden gewesen sind, oder ob dieselben vom Rande her aus Hecken einwachsen, muß die Beantwortung beide Möglichkeiten in Erwägung ziehen. Sind die Dornen als Gebüsch auf der betreffenden Fläche vorhanden gewesen, so haben Sie bei der Anlage den Fehler begangen, die Wurzeln nicht tief genug herausgeholt zu haben. Das Abhacken allein vernichtet die Wurzeln nicht nur nicht, sondern regt sie zu immer neuem Wachstum an. Zur Vernichtung des weiteren Austreibens muß nach dem Abschneiden auf die frischen Wunden Kainit oder Kalziumstickstoff gestreut werden. Hieran gehen die Säfte der Wurzeln nach mehrmaliger Behandlung unweigerlich zugrunde. Steht dagegen ein Dornengebüsch am Rande, von welchem die Triebe als Wurzelschößlinge immer wieder in die Weide einwandern, so ist vor dem Gebüsch ein tiefer Graben zu ziehen, den die Wurzeln nicht zu durchwachsen vermögen. Beide Verfahren erfordern zwar erhebliche Zeit und Ausgaben, sie schützen aber dann wenigstens die Weide vor weiterem Umsichgreifen der Dornen.

A. P. B. Frage: Ich habe ein zirka zwei Morgen großes Stück Ackerland, welches bis vor zehn Jahren als Wiese genutzt wurde. Da es tief liegt und naß ist, möchte ich es in diesem Frühjahr wieder in Wiese umwandeln. Auf dem Acker wächst sehr viel Bitterling. Muß ich nun befürchten, daß dieser die Grasfaat nicht hochkommen läßt? Wenn ja, womit kann ich ihn bekämpfen?

Antwort: Jedes Unkraut, das im Uebermaß vorhanden ist, kann die Neuanfaat einer Wiese unterdrücken. Zur Vermeidung dessen empfiehlt es sich, die Anfaat so spät wie möglich vorzunehmen, nachdem man das Unkraut vorher vernichtet hat. In Ihrem Falle ist der Acker sobald wie möglich abzuschleppen und abzuweegen. Das Eggen ist alle acht bis zehn Tage zu wiederholen, um aufgehobenes Unkraut zu vernichten. Anfang Mai ist der Acker ganz flach nochmals zu pflügen und sogleich abzuweegen. Hieran ist, je nach dem Aufgehen des Unkrautes, eine Vernichtung mit Kalziumstickstoff (Maschinenstreuen 50 bis 60 Pfund je Morgen) vorzunehmen. Nach acht Tagen wird nochmals geggt und nach weiteren 10–14 Tagen abermals mit Kalziumstickstoff etwa noch vorhandenes Unkraut vernichtet. Auf diese Weise erhält die junge Grasfaat den erforderlichen Stickstoff und Kalk und das Unkraut wird zugleich vernichtet. Sollte sich trotzdem noch Unkraut zeigen, so ist die Anfaat abzumähen, sobald Gras oder Unkraut hoch genug dazu sind. Auf diese Weise ist bei der Deelandkultur alles Unkraut stets am besten zu bekämpfen. Die Anfaat kann ohne Bedenken erst Mitte bis Ende Juni erfolgen, so daß zur Bekämpfung des Bitterlings auf die angegebene Weise Zeit genug zur Verfügung steht.

Bieh- und Pferdmarkte im Mai

11. Mai: Kram-, Vieh- und Pferdmarkt in Pläskten.
23. bis 29. Mai: Krammarkt in Memel.
25. Mai: Vieh- und Pferdmarkt in Memel.
27. Mai: Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt in Memel.

Gerichtsfage im Mai

- Am 12. Mai in Willkischen bei Kaufmann Pechbrenner.
Am 13. und 14. Mai in Pogegen, Kreisbais.
Am 20. und 21. Mai in Kintien bei Kiebrang und Schulz.
Am 27. und 28. Mai in Pogegen, Kreisbais.
Am 26. Mai in Willkischen bei Kaufmann Pechbrenner.

Holzverkaufstermine

Die Oberförsterei Bischoff verkauft öffentlich meistbietend Auf- und Brennholz 1. am Mittwoch, dem 11. Mai d. J., von 8 Uhr vormittags ab bei Brenn-eisen in Möhschen, 2. am Freitag, dem 13. Mai d. J., von 9 Uhr vormittags ab bei Wiese in Bischoff nach Vorrat und Bedarf.



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 16

Memel, den 7. Mai 1932

83. Jahrgang

Die Anlage von Dauerverweiden

Von
Kulturbaumeister Börger

Zunächst müssen die Wasserverhältnisse geregelt sein. Ein nasses Grundstück gibt niemals eine gute Weide. Nach den Erfahrungen des bekannten Weidesachmannes Schneider-Kleeberg gibt nicht eine Weide, die auf feuchtem Boden errichtet wurde, die höchsten Dauererträge, sondern nur auf einem trockenen Weideboden kann ein befriedigender Weidebetrieb durchgeführt werden.

Die beste Vorfrucht für Grasland überhaupt und besonders für Dauerverweiden ist eine Hackfrucht, die eine starke Stall-düngergabe erhalten hat. Ein derartiger Boden ist nicht nur verhältnismäßig unkrautrein, sondern hat auch einen guten Garedzustand, zwei Bedingungen, die erfüllt sein müssen, wenn eine Neuanfaat gelingen soll. Dazu muß ein nicht geringer Vorrat an Nährstoffen, einschließlich Kalk, im Boden vorhanden sein, bzw. im Ansaatzjahre noch geschaffen werden, evtl. durch eine reichliche Gabe von Kunstdünger. Die schlechteste Vorfrucht sind Dehlandsflächen und frisch umgebrochene, schlechte Grünlandsflächen, wenn die vorhandene alte Narbe noch nicht vollständig zerfehrt ist. Derartige Flächen müssen unter allen Umständen erst einige Jahre in eine feldmäßige Kultur genommen werden, um dem Boden einmal die nötige Gared und die erforderlichen Nährstoffe zu geben, dann aber auch um die noch vorhandenen, schlechten Gräser und Unkräuter zum Eingehen zu bringen.

Besondere Beachtung ist auch noch der Zusammensetzung der zur Anfaat gelangenden Grasamereien zuzuwenden. Stärke und Zusammensetzung der Ackerkrume, Beschaffenheit des Untergrundes, überhaupt Bodenart, Niederschlagsmenge, beabsichtigte Nutzungsform der einzusäenden Weide müssen bei der Wahl einer Grasamemischung bestimmend sein. Der Kauf dieser Samereien darf nur bei einem reellen Händler getätigt werden, der Lieferant muß für Keimfähigkeit und Reinheit der Saat garantieren, eine Nachprüfung auf das Vorhandensein der zugesicherten Eigenschaften muß erfolgen. Vollständig abwegig ist die vielfach herrschende Gewohnheit, irgendwelche fertigen Grasamemischungen zu kaufen und damit eine neue Weide begründen zu wollen. Ueberall sind die Verhältnisse verschieden, dem hat sich auch die Zusammensetzung der Grasamemischung anzupassen. Mit vollem Recht ist man heute bei der Zusammenstellung von derartigen Mischungen davon abgekommen, die außerordentlich vielen Grasarten der früheren Zeit zu berücksichtigen, man beschränkt sich heute auf einige wenige Gräser, deren hoher Wert für eine Dauerverweide außer allem Zweifel steht. An erster Stelle sind hier zu nennen: Wiesenwengel, Deutsches Weidelgras, Wiesenrispengras, Wiesenwengel in seiner ausläufertreibenden Form sowie in geringeren Mengen Weisklee. Die Kleebeimischung soll 20 % der Gesamtmenge nicht übersteigen.

Grassamen darf nur in frischen, feuchten Boden, nicht in ausgetrocknetes Erdreich gesät werden, die unteren Schichten der Ackerkrume müssen dicht gelagert, die oberen Schichten feinkrümelig und locker, gartenmäßig sein. Der Samen darf nur in ein sehr sorgfältig zubereitetes, unkrautfreies Saatbett gelangen und wird nur leicht eingebracht oder angewalzt.

Der Kartoffelkrebs und seine Bekämpfung

Der Kartoffelkrebs ist eine der schlimmsten Krankheiten der Kartoffel; er vermag so gefährliche Ausdehnung anzunehmen, daß er die gesamte Kartoffelernte weiter Gebiete und damit die ganze Wirtschaftlichkeit des Kartoffelanbaues in Frage stellen kann. Es ist deshalb dringend notwendig, seiner Bekämpfung alle Aufmerksamkeit zu widmen, umso mehr, als namentlich er die Knollen schädigt, sie vollständig zerstört und außerdem, weil Kartoffelkrebs ansteckend ist. Bei trockenem Wetter schrumpfen die Knollen, bei nassem faulen sie. Außerliche Merkmale und Kennzeichen an den Kartoffelpflanzen treten kaum auf, es können die Bestände einen prächtigen Wuchs und üppige Krautentfaltung aufweisen und doch von Krebs befallen sein. Der Erreger des Kartoffelkrebses, ein Pilz, ruft an den Knollen Geschwülste in Form blumenförmiger

artiger Bucherungen hervor, die aus den Keimaugen hervorbrechen und bald die ganze Knolle durchsetzen und sie zerstören. Da bei der Kartoffelernte der größte Teil der krebserkrankten Kartoffeln bereits in Fäulnis übergegangen ist und zerfällt, so leuchtet ein, daß viele Krankheitskeime im Boden verbleiben, die das gesamte Feld verseuchen und Ursache zu neuen Krebserkrankungen auch des neuen, gesunden Saatgutes zur Folge haben. Dadurch ist es zu erklären, daß namentlich in Kleinbäuerlichen und Gartenbetrieben der Kartoffelanbau unmöglich werden kann. Denn da der Pilz mehrere Jahre im Boden bleiben und seine Lebensfähigkeit erhalten kann, so steckt er immer wieder von neuem auch gesunde Knollen und Pflanzen an.

Es ist dann gar nicht mehr möglich, auf solchen Feldern und in solchen Gärten Kartoffeln anzubauen, man muß Abänderung durch Fruchtwechsel schaffen, namentlich dann, wenn es sich um schwerere, alfr Lehm- und Tonböden wie um Gartenerde handelt. Sandböden scheinen weniger anfällig zu sein.

Es macht sich also angesichts der großen Gefahr eine gründliche Bekämpfung des Kartoffelkrebses notwendig. Da die Ansteckung resp. Verseuchung eines Feldes namentlich durch kranke Pflanzkartoffeln erfolgen kann, so muß man auf die Auswahl des Saatgutes Hauptgewicht legen. Da auch eine Ansteckung durch Erde möglich ist, die vom Kartoffelkrebs verseucht wurde, so dürfen unter keinen Umständen Kartoffeln von krebserkrankten Feldern zur Saat verwendet werden. Man soll möglichst auch keine Kartoffeln, die von krebserkrankten Feldern stammen, zu Speise- oder Futterzwecken nehmen, weil auch Kartoffelschalen und Kartoffelabfälle eine Ansteckungsgefahr für noch gesunde Felder bedeuten; Abfälle sollte man verbrennen. Kartoffeln von krebserkrankten Feldern soll man an die Brennerei abliefern oder sie einsäuern, um sie als Sauerkraut verwenden zu können. Alle kranken Knollen wie das Kartoffelkraut sind zu sammeln und zu verbrennen. Man hat Versuche angestellt, auch kartoffelkrebsverseuchte Felder mit heißem Wasserdampf oder mit Schwefel oder mit bestimmten Düngemitteln zu behandeln, um sie von der Seuche zu befreien, aber man hat keine befriedigenden Ergebnisse erzielt.

Die Natur kommt uns selbst im Kampf gegen den Kartoffelkrebs zur Hilfe, indem sie Kartoffelfortoren geschaffen hat, die widerstandsfähig gegen Kartoffelkrebs sind. Jeder, der auf seinem Felde oder im Garten krebserkrankte Kartoffeln findet, ist zur polizeilichen Meldung verpflichtet! Es empfiehlt sich also für jeden Kartoffelbauer, der über den Charakter der Erkrankung seiner Kartoffeln nicht im Klaren ist, einige erkrankte Knollen an die nächste Pflanzenschutzstelle oder an die Landwirtschaftskammer einzusenden.

Vermeidung von Eierfehlern

Große Eier gehören auf den Markt, kleine in den eigenen Haushalt. Die Größe der Eier ist zunächst eine erbliche Eigenschaft, die Hennen sind danach auszuwählen. Tiere, die bei Beginn ihrer Legezeit im Herbst nicht mindestens Eier von durchschnittlich 40 Gramm Gewicht legen, ergeben im Frühjahr keine gute Verkaufsklasse. Die größten Eier einer Henne werden im zweiten Legejahr gelegt; dann erst ist die Nachzucht auszuwählen. Auch der Hahn soll aus einem Stamm mit großen Eiern gewählt werden, falls eigene Nachzucht betrieben wird.

Die Farbe der Eier hat für ihre Beschaffenheit keine Bedeutung. Verlangt der Konsument jedoch eine bestimmte Farbe, so läßt sich dieser Wunsch leicht erfüllen, da auch die Farbe der Eier eine erbliche Eigenschaft ist und beispielsweise dunkle Eier durch eine entsprechende Auslese der Hennen erzielt werden können. Als Kaufmann soll der Landwirt auch Modevorurteile berücksichtigen, falls sie bezahlt werden.

Eier mit blassem Eidotter sind unbeliebt, sie deuten auf eine falsche Ernährung der Hühner hin. Mangel an Grünfütter, einseitige Körnerfütterung usw. rufen eine blasser Dotterfarbe hervor. Eine kräftige, dunkel gelbrote Dotterfarbe wird

Die einzige Fütterung und unbedingter Austausch erzielt. Wo dieser nicht zur Verfügung steht, hilft eine Verfüttung von gelbem Mais, eingesammeltem Grünfutter (Luzerne besonders!), Mohrrüben oder sonstiger Futtermittel mit den entsprechenden Farbstoffen. Diese gehen mit den kleinen Fettteilchen in den Dotter über. Ungünstige Wirkungen auf die Dotterfarbe können ebenfalls auf bestimmten Futtermitteln beruhen; so hat sich ergeben, daß Leinsaatmehl bei starken Gaben den Dotter grün färbt, Eigelb leuchtend gelb, Eiertentäfel und Eiernigtraut oliv. Beobachtungen müssen die Einwirkungen des in der Wirtschaft verwendeten Futters ermitteln. Bei Veränderungen der Fütterung probiere man die Eier selbst auf Dotterfarbe und Geschmack.

Geruch und schlechter Geschmack der Eier können vermieden werden. Zeits nehmen solche Fehler auf falscher Fütterung, teils auf unsorgfältiger Behandlung der Eier und der Lege-nester und Ställe. Ähnlich, wie Farbstoffe, gehen auch manche Gerüche der Futtermittel in die Eier über. Besonders bei der Verfüttung stark tranhaltiger Fischmehle ist Vorsicht zu üben; der Tran wird im Dotter abgelagert und verleiht diesem den fischen Fischgeschmack. Auch manche Futtermittel pflanzlicher Herkunft verleihen den Eiern einen strengen Geschmack: Steckrüben sind in dieser Beziehung nicht zu empfehlen. Daneben kann aber die Behandlung die Eier verderben. Fehler bei der Lagerung, dämpfige Ställe usw. beeinflussen das empfindliche Ei. Feuchtigkeit kann die Schimmelbildung begünstigen. Können die Eier nicht alsbald frisch verwertet oder in Wasserglas konserviert werden, so ist auf Lagerung in luftigen, trockenen Räumen, wo sich keine stark riechenden Früchte usw. befinden, Bedacht zu nehmen. Die Eierschale ist durchlässig (porös) und läßt Geruchstoffe in Gasform durchtreten.

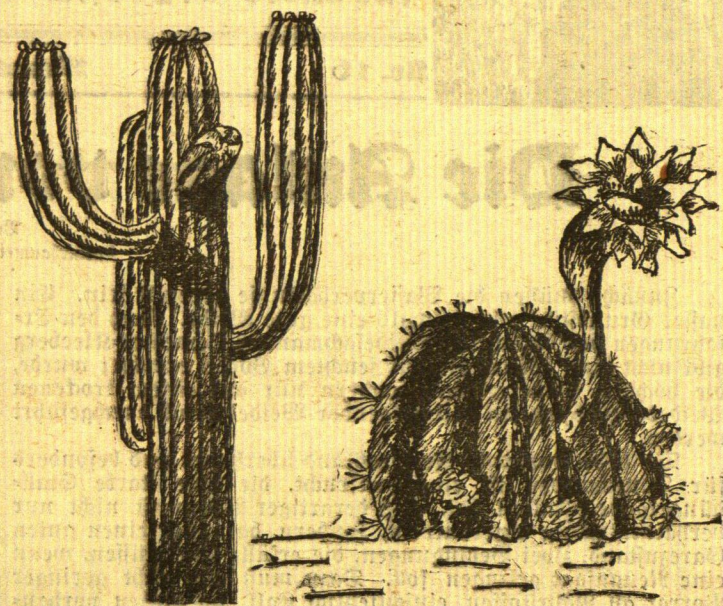
Schlechte Form und innere Schäden der Eier beruhen meist auf krankhaften Anlagen der Hennen. Da die Ursachen nicht immer klar sind und deswegen keine Abhilfe zu schaffen ist, sind solche Hennen aus dem Legebestande zu entfernen. Blutige Streifen oder Flecke im Ei können auf unbemerkter Anbrütung der Eier beruhen; in reinen Legebeständen zum Eierverkauf sind solche Eier überflüssig. Aber auch krankhafte Zustände der Legeorgane der Henne (Brechen von Blutgefäßen usw.) können Blutflecken im Ei hervorrufen. Man entferne, sobald der Schaden entdeckt ist, die kranken Hennen. Auch bei fehlerhaften Eichenformen sind die dafür verantwortlichen Hennen dem Rostopf zu überliefern. Dünnhäutigkeit der Eier mit starken Verlusten durch Bruch läßt sich größtenteils durch Licht und Luft neben Grünfütter und ausreichenden Kalkgaben beseitigen; sie deutet gewöhnlich auf ungenügende Kalkaufnahme durch die Hennen hin, zuweilen auch auf fehlerhafte Erbanlagen.

Schimmelbildung und Verderben der Eier beruht oft auf schlechtem Packmaterial. Insbesondere Stroh (Häufel) ist zur Verpackung der Eier zu vermeiden; die auf ihm befindlichen Pilze und Bakterien können zur Entwicklung gelangen und bringen durch die Schalenporen in das Innere der Eier ein.

Zur Junghehnenaufzucht gehört Eiweiß

Unbestritten ist heute der Grundsatz, daß Legehühner zur Erzielung befriedigender Leistungen in ihrem Futter eine ausreichende Menge an tierischem Eiweiß vorfinden müssen. Wenn sich die Tiere auch in der warmen Jahreszeit auf dem Auslauf einen bescheidenen Zusatz an tierischem Eiweiß durch die selbst gesuchten Würmer usw. beschaffen können, so reicht das im Winter und während der Uebergangszeit doch nicht aus. Magermilch, Fleisch- und Fischmehl sollten in der modernen Hühnerhaltung immer zur Verfügung stehen. Ein besonderes Augenmerk ist aber in der bevorstehenden Brutzeit der richtigen Ernährung der Junghehner zu widmen. Auch sie bedürfen eines ausreichenden Anteils an tierischem Eiweiß in ihrer Eiweißration, sollen sie ihre Entwicklung gut vollenden und ihre Leistungsanlagen voll entfalten. Neue Versuche von Bethde und seinen Mitarbeitern haben eindeutig gezeigt, wie vorteilhaft die Entwicklung von Junghehnen bei genügender Versorgung an tierischem Eiweiß gestaltet werden kann. Junghehnen, die während der Stallhaltung in ihrer Entwicklungszeit nur pflanzliches Eiweiß erhalten hatten, waren im Alter von 27 Wochen um je ein halbes Pfund leichter als ihre Genossinnen, die auch mit Eiweiß versorgt wurden. Obwohl auch die Art des tierischen Eiweißes im Entwicklungsverlauf beträchtliche Unterschiede zeitigte, war auf die späteren Legeleistungen oder den Beginn der Legetätigkeit der Unterschied ohne Einfluß. Ein Versuch, unter Ermöglichung von Weidgang, jedoch ohne Gewährung von Eiweiß im Futter selbst, die Junghehnen aufzuwachsen zu lassen, ergab einen gewissen Ausgleich infolge des Weidganges, doch blieb die Entwicklung immer noch hinter den mit Eiweiß in der Fütterung versorgten Hennen zurück. Daraus ergibt sich auch die Bedeutung eines ausreichenden Auslaufes, durch den sich Ernährungsfehler wenigstens etwas ausgleichen lassen. Es zeigte sich aber auch hierbei, daß die Junghehnen ohne Gabe von tierischem Eiweiß ungleich groß wurden, sich nicht so freudig entwickelten und auch geringere Legeleistungen aufwiesen. Auch in der Entwicklungszeit darf den Jungtieren mit tierischem Eiweiß nicht vorenthalten werden, es macht sich durch besseres Wachstum und bessere Legeleistungen bezahlt.

Wer hätte es vor einigen Jahren gedacht, daß die „unscheinbare“ Kaktee-Moderslange werden wird? Und nun, wo das Interesse für dieses eigenartige Gewächs so rege geworden ist, erweist es sich hier als durchaus nicht unscheinbar, sondern erschließt für die Kakteenliebhaber ganz ungeahnte Schönheiten. — Angefangen von dem kleinen, niedlichen „Greifenhaupt“, den großen Kugeln, kletternden Schlangen, ferkelartigen Säulen und belaubten Bäumen, bis zu der so wunderbar leucht-



Niesen-Grünkaktee

Stachelkaktee

tenden „Königin der Nacht“, zeichnen sich diese Pflanzen mehr oder weniger durch originelles Aussehen und stuppige, duftende Blütenpracht aus.

Man kann mit Recht sagen, daß wohl kaum eine andere Pflanze in so vielen Variationen zu finden ist, wie die Kaktee. Man kennt etwa 1000 Arten, ohne die Nebenarten zu rechnen.

Die Heimat der Kaktee ist in Amerika zu suchen, wo sie am häufigsten in Kanada, insbesondere aber in Mexiko anzutreffen ist. Auch Süditalien, vorwiegend die Insel Capri, ist kaktienreich.

Ihre saftreichen Stängel und Äste sind bei vielen Arten von einer harten Holzfaser durchzogen, die sich zur Herstellung von undurchdringlichen Zäunen und anderen nützlichen Gegenständen gut eignet. Zahlreiche Kakteenarten haben ebare



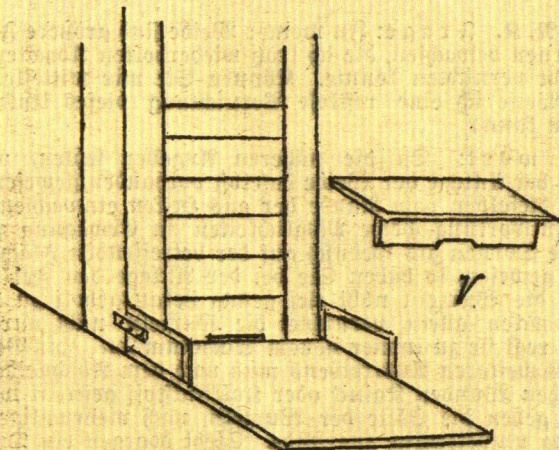
Königin der Nacht

Früchte, wieder andere, die sogenannten Opuntia-Kakteen, dienen als Nahrungspflanzen der Scharlachlaus, welche die Codenille liefert. So weisen denn diese Pflanzen, neben ihrer Schönheit, auch praktischen Wert auf.

Durch überaus große Unfruchtbarkeit sind die Kakteen leicht zu ziehen und bedürfen wenig Pflege. Da sie in Mexiko hauptsächlich auf steinigem Boden gedeihen und auch in der heißesten Jahreszeit die Dürre gut vertragen, so müssen auch die Zimmerkakteen wenig begossen werden. Am besten gedeihen sie in sandiger Erde, die, vom Frühjahr bis zum Herbst, gleichmäßig feucht gehalten werden muß, während sie in der Ruhezeit, im Winter, garricht begossen werden darf.

Kritische Tage im Leben unserer Honigbienen

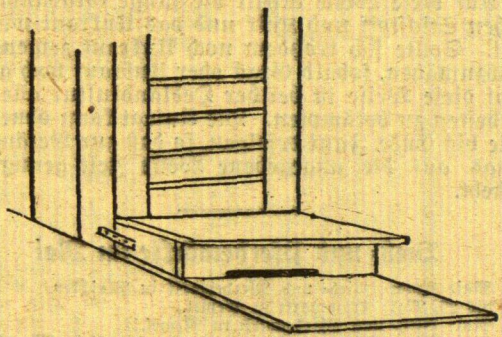
Die Bienen sind heute Kraft des Gesetzes vom „wildem Wurm“ zum Haustiere emporgehoben, werden in ihrem Bau- und Sammelbetrieb überwacht, im Brutensatz überlistet, in der Beimeßung bestimmlicher Nahrung betruht. Schädigende Einwirkung auf ihr Leben und ihre Gesundheit werden nach Möglichkeit zu verhindern oder abzumildern versucht. Gefahren drohen dem rührigen Tierchen des Erdkreises von allen Seiten. Sie zeigen sich besonders in den Tagen des Winters und den wendlichen Zeiten des Vorfrühlings. Die Sonne lockt verführerisch am Flugöffnungen, die ungeschützt sind. Tausende von Neugierigen werden zu unzeitgemäßen Flügen verleitet. Unsere Bienenstände stehen meist in einem sonnigen, lauschigen, windstillen Winkel des Gartens oder Hofraumes. Dort täuscht die warme Sonne über die im weiten Luftraum herrschenden Witterungsverhältnisse hinweg. Eine Anzahl der ausgeflogenen Bienen fallen dem leisesten Temperatursturz



zum Opfer. Die Sonne verdunkelt sich für Augenblicke hinter dichten Wolkenschleiern, die armen Bienen erschauern, sinken auf den kalten Erdboden oder die glitzernde Schneefläche, fächeln noch mit den Flügeln, gesellen sich in kleine Häufchen zusammen und nehmen bald für immer Abschied von Mutter Erde, ihrem einstigen Paradiese. Das bedeutet eine Volks-schwächung, die kaum mehr eingebracht werden kann. Ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß ein einziger solcher Unglückstag der heimischen Bienenzucht mehr Schaden zufügen kann, als das gesamte Heer aller Bienenkrankheiten.

Hier müssen Hilfe und Beistand zuerst einsehen. Alle Bienenstände gehören an der Flugseite verblettert und mit Räden versehen, so daß die Stände an kritischen Tagen geschlossen werden können. Wo solche fehlen, werden vor die Flugöffnungen an gefährlichen Tagen Blenden zum Schutze gegen lodende Sonnenstrahlen gestellt. Ich verwende schon seit dreißig Jahren sogenannte Vordächer, die sich glänzend bewähren. Sie können leicht von jedem Bienenzüchter angefertigt werden, kosten nichts und tun vorzüglichste Dienste. Die Abbildungen 1 und 2 besagen das übrige.

Besonders gefährliche Zeiten bringt für jedes Bienenvolk die „Rille Umweiselung“, wenn sie zur drohenfreien Zeit geschieht, d. h. in den Monaten September bis März. Dann kann die neuerbrütete Königin nicht Hochzeitflug halten und fest dann nur unbefruchtete Eier in die Zellen ab. Das Volk ist



dann drohenbrütig geworden und verloren, wenn ihm nicht sein Herr und Meister zu Hilfe eilt. Das untaugliche Witter-lein muß in diesem Falle entfernt und durch eine junge, befruchtete Königin ersetzt werden. Schwacher Flug und Untätigkeit der Völker sind Anzeichen der Drohenbrütigkeit.

Völlig kritisch kann sich die Situation für ein Bienenvolk gestalten, wenn in der Zeit der Vorbereitung auf die Haupt- oder Volltracht lange Trautpausen sich einstellen. Dann hört der Brutensatz ab und wir bringen nicht genügend Jungmannschaft in die Honigernte, die doch des Zuckers größte Hoffnung sein sollte. Da überlisten wir die Familien, zaubern ihnen in der Spekulations- oder Reizfütterung eine Art

Ausentrat vor, die Königin immer wieder zu erneuter Eierablage anspornend. Die Völker erhalten etwa 35 Tage vor Beginn der Volltracht einer Gegend jeden Abend einen Eß-löffel voll guten Honigs, mit etwas Zuckerlösung vermengt, lauwarm gereicht. Das treibt und überbrückt die Trachtlücken.

Schwere Tage durchzukämpfen haben die Bienen auch dann, wenn in Zeiten magerer Tracht auf dem Stande sich das „Faustrecht“ geltend machen will. Wird ausgebrochene Räuberei nicht beachtet, dann kann innerhalb weniger Wochen ein blühender Stand völlig zugrunde gerichtet sein. Schuld an dem Unglück ist immer der Besitzer des beraubten Standes, wenn er weisellose, schwache oder drohenbrütige Völker für längere Zeit auf seinem Stande duldet, zur Unzeit, also am besten Tage bei Flugwetter, füttert, bei der Fütterung Mantschereien begeht, eine Beute länger offen stehen läßt, als unbedingt notwendig ist, beim Schleudern nicht vorsichtig zu Werke geht oder gar frisch geschleuderte Waben zum Auslecken vor den Stand hinlegt. Dann kommen sofort Heere von Bienen aus enger und weiter Ferne angerückt. Gebieterisch ruft der süße Honigduft!

Das sind die gefährlichsten Zeiten im Innenleben. Uebersehen wir sie niemals, wenn wir die Völker hochbringen wollen. Gefundene Schäden sind sofort abzustellen. Nichts darf verschoben werden; denn — aufgehoben ist fast immer aufgehoben. Weigert, Kreisbienenmeister.

Die weiße Lockentaube

Lange, dünne Patzen, schwarze Augen, allmähliche Veränderung der schwarzen Augenfarbe, Durchbildung der roten



Iris im schwarzen Auge. Alle sonstigen Umbildungen sind die, wie wir sie bei den Trommeln finden. Das sind die Kennzeichen dieser Taubenart.

Ein guter Küdenführer

In Kleinbäuerlichen und Gärtnerbetrieben lohnt sich häufig die Anschaffung guter Aufzuchtgeräte und Schirmglocken nicht. Trotzdem möchten bei einem durchschnittlichen Bestand von 50 bis 60 Hennen ungefähr 100 Küden ausgezogen werden. Auf Bruthennen muß man aber oft ungewollt lange warten. Hier kommt uns der kastrierte Hahn, der Kapaun, zu Hilfe, der durch die Kastration nicht nur eine Reihe männlicher Eigenschaften und Merkmale verliert, sondern in gewissem Maße sogar weibliche Eigenschaften annimmt. Er wird, was im allgemeinen wenig bekannt, ein ausgezeichnete Küdenführer. Er läßt die Küden unter sich, pickt ihnen das Futter vor, lockt, wenn er einen guten Wicken findet und schüttet die Kleinen oft besser als eine Bruthenne. Dabei ist der Kapaun infolge seines größeren Körpers in der Lage, eine weit größere Küdenzahl zu bergen, als eine Bruthenne. Am besten fest man den Kapaun abends in ein Nest und schiebt ihm, nachdem er etwas zur Ruhe gekommen ist, einige Eintagsküden unter. Bald fängt er an, sich zu breiten und zu glücken. Am folgenden Morgen, möglichst noch im Dunkeln, kann man ihm dann auch die ganze Küdenzahl, die er führen soll, untergeben. Schon bei der ersten Küdenfütterung läßt sich feststellen, welchen großen Eifer er für die ihm anvertrauten Schützlinge entwickelt. Je nach Wasse und Größe kann ein Kapaun 30 bis 40 Küden führen. Für den Kapaun selbst ist die Zeit des Führens eine ausgezeichnete Mastzeit.

Vorkeimen der Buschbohnen

Es ist ratsam, die Buschbohnen in Töpfen vorzukeimen und dann mit den Ballen auszupflanzen. Hierdurch tritt eine Ertragssteigerung und Beschleunigung des Erntebeginns um etwa 14 Tage gegenüber direkter Aussaat ins freie Feld ein, wie es Versuche der „Staats- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau“ zu Geisenheim (Rhein) gezeigt haben. Zahlenmäßig lieferten vor-gekeimte Bohnen je Hektar 114 Doppelzentner im Werte von 3420 RM., direkt ausgesäte jedoch nur 95 Doppelzentner im Werte von 1710 RM., also nur die Hälfte. Vorzucht verfrüht im Vergleich zur Reihensaat die Ernte um etwa sechs Tage. W. E.

Der Vertraute des Marschalls Tchang-Hsüeliang erzählt... / Erlebnisse des deutschen Sportlehrers Ernst Böcher in der Mandschurei

Neunte Fortsetzung

Eine weiße Frau winkt...

So gern ich in Muckden geblieben wäre als Sportlehrer an der Universität mit gutem Gehalt, so sah ich die Schwierigkeiten einer Situation ein, in der es keine Universität und kein Gehalt mehr gab. Ich versuchte nun zu erfahren, ob die neue Regierung der Mandschurei daran dachte, die Universität in Muckden, diese repräsentative Anstalt, wieder zu eröffnen. Ich war gerade mit der Klärung dieser Frage beschäftigt, als etwas eintraf, das mich zu einem schnellen Entschluß trieb.

Ich hatte in der Universität einen Besuch gemacht, um ein paar Bücher und Briefe zu holen, die mir in meine Stadtwohnung zu bringen. Ich pflegte mein Pferd in der Stadt in einem Stall unterzubringen, der in dem Garten eines Freundes stand. Dieser Freund, ein Deutscher, hatte ein großes Haus, an das sich dieser Garten anschloß. Das Nachbargrundstück bewohnte der chinesische General Hau, der während des Ausbruchs der Feindseligkeiten nach Peking geflohen war. Er besaß ein schönes, großes Haus, das gegen die Straße mit schweren eisernen Toren gesichert war, vor denen in ruhigen Zeiten eine schwer bewaffnete Wache postiert stand. Der Garten war mit einer hohen Mauer umgeben, auf der zudem noch mit Startstrom geladener Stacheldraht angebracht war. Ich hatte schon vor längerer Zeit auf einem der Balkone, die zum Garten gingen, eine weiße Frau gesehen. Sie war jung und hübsch, chinesisch gekleidet und hatte mir im Anfang ein paar mal und nachher regelmäßig zugewinkt.

An diesem Abend kam ich aus dem Stall und wollte durch den Garten meines Freundes auf die Straße gehen. Da sah ich die Frau wieder auf dem Balkon. Sie winkte mir zu, ich grüßte sie mit der Hand, sie aber winkte weiter, beugte sich über die Brüstung des Balkons und machte mir Zeichen, daß ich zu ihr kommen sollte.

Ich winkte lächelnd ab, aber da schien die Frau sehr erregt zu werden und machte mir immer dringendere Zeichen. Ich deutete ihre Gesten so, daß ich von der Straße aus in das Haus, in dem sie weilte, kommen sollte. Ich wurde bedenklich. Es war eine weiße Frau, die dort winkte, vielleicht brauchte sie meinen Schutz.

„Nimm mich mit nach Deutschland“

Als ich auf der Straße stand, sah ich, daß die schweren, sonst streng verschlossenen Eisentore nur angelehnt standen. Ich machte sie ganz auf und ging durch den Vorgarten ins Haus. Keine Menschenfeinde war in den unteren Räumen. Das Haus schien vollkommen ausgeplündert zu sein, die Einrichtung war zerstört. Dieser große Palast war in europäischem Stil gebaut. Ich ging bis zu der Treppe, die in den oberen Stock führte. Oben stand die Frau, die mir zugewinkt hatte, und rief mich in chinesischer Sprache an. Sie bat, ich möchte doch zu ihr hinaufkommen.

Als ich vor ihr stand, sah ich, daß sie jung und hübsch war. Sie sprach chinesisch, war aber augenscheinlich eine Russin. Sie führte mich in ein Zimmer, das mit kostbaren chinesischen Möbeln und einem riesengroßen chinesischen Bett aus schwarzem Holz, mit Perlmutter eingelegt, ausgestattet war. Das Zimmer war nicht zerstört. Ich setzte mich hin, während die junge Frau aufgeregt sprach. Sie fragte mich, ob ich in der Nacht noch abreisen würde. Ich verneinte und sagte, daß ich noch ein paar Tage in Muckden bleiben müßte, um meine Angelegenheiten zu ordnen.

Die kleine Russin wurde sehr aufgeregt, ging im Zimmer auf und ab und kämpfte augenscheinlich mit dem Entschluß, mir irgend etwas zu sagen. Dann kam sie damit heraus.

„Wenn ich dir etwas sage, was für dich wichtig ist, willst du mich dann mitnehmen nach Deutschland?“

Ich lachte ein wenig und sagte ihr, daß das nicht ginge. Ich müßte froh sein, wenn ich mit meiner Frau heim nach Deutschland kommen würde und könnte mir leider das Vergnügen, fremde Damen mitzunehmen, nicht machen.

„Also, du kannst mich nicht mitnehmen? Das ist schade, dann muß ich eben hierbleiben. Daran ist nichts zu ändern. Aber ich habe dich nun schon so lange Zeit gesehen, wenn du dein Pferd in den Stall gebracht hast, daß ich dich recht gern leiden mag. Ich will dir also nun erzählen, was ich weiß.“

Als Zwölfjährige an einen Chinesengeneral verlobt

Sie setzte sich mir gegenüber und ich hörte ihr gebüdt zu. Sie begann mit ihrer eigenen Geschichte. Sie war das Kind russischer Eltern in Charkow. Soviel sie wußte, war ihr Vater als kaiserlicher Offizier bei der Revolution vor den Sowjets nach Charkow geflohen. Ihre Eltern waren dort gestorben, als sie zwölf Jahre alt war. Unter Umständen, die sie nicht kannte und deren Zusammenhänge sie nicht durchschaute, war sie in diesem Alter von Charkow nach Muckden in das Haus des Generals Hau gebracht worden. Jemand, der sie als Kind, wie das da unten nicht selten geschieht, an diesen Chinesen verkauft haben. Der steckte sie in chinesische Frauenkleider und brachte sie in sein Frauenhaus, in seinen Harem, aus dem es kein Entrinnen mehr gab. Sie kannte außer dem Garten, in dem sie unter Aufsicht einer alten Chinesin spazieren gehen durfte, und außer den Räumen des Frauenhauses nichts, gar nichts von der Welt.

Die erste entscheidende Wendung brachte jetzt der Einfall der Japaner für sie mit. Ihr Gebieter, der General, war geflohen, die Dienerschaft verschlagen oder auch geflohen; sie hatte ihre Freiheit wieder und wußte nichts mit ihr anzufangen. Sie wohnte in dem riesengroßen, halbzerstörten Hause zusammen mit zwei Frauen aus dem Harem des Generals, zwei jungen Chinesinnen, die auch keine Angehörigen mehr hatten, die gleich ihr umkommen vor Angst und Schrecken und nicht wußten, was sie tun sollten. Sie suchten in dem schon geplünderten Palast ein paar kleine Kostbarkeiten zusammen, die sie noch finden ließen. Sie trugen die Geschenke ihres Gebieters heran und verkauften sie Stück für Stück, um davon zu leben.

In einer Nacht saßen sie zusammen im ersten Stockwerk des Hauses, als plötzlich die Halle von den Schritten japanischer Soldaten widerhallte. Offiziere führten die Truppe, die eingebrungen

war. Sie stellten das ganze Haus auf den Kopf und suchten nach verborgenen Waffen. Dann gruben sie im Garten und förderten eine große Anzahl von Maschinengewehren und Revolverpistolen ans Licht. Gewehre und Maschinengewehre fand man außerdem noch in den Ställen.

Die Japaner beschlagnahmten dann das Haus und überwiesen es tragenden Beamten und Offizieren der neugegründeten Regierung der Mandschurei.

Der „große Schritt“ soll verhaftet werden

„Es kamen dann auch, und zwar gestern“, so erzählte die aufgeregte kleine Russin, „Offiziere und Beamte, die das Haus besichtigten und darüber sprachen, wie sie es für sich einrichten wollten.“ Dann setzten sich die Herren zusammen, ließen sich von den drei Frauen, die in dem verlassenen Palast noch waren, Tee bereiten und servieren.

„Sie haben dann von dir gesprochen“, sagte die Russin.

„Von mir? Was wollten sie denn von mir?“

„Du bist doch Du-chi?“

„Ja, war Du-chi, so hatten mich die Chinesen genannt. Der Name bedeutet „großer Schritt“ oder „guter Start“.“

„Ja, du bist Du-chi, und die Herren haben gesagt, daß du manchmal in das Haus deines Freundes kommst, das hier nebenan liegt, und daß man dich vielleicht verhaften könnte, wenn du das Haus wieder verläßt.“

„Aber weshalb will man mich denn verhaften?“

„Na, aber — du bist doch ein Spion?“

Ich setzte mich fest zurück und war erschüttert.

Ich hatte nichts von dem getan, was der Mar-

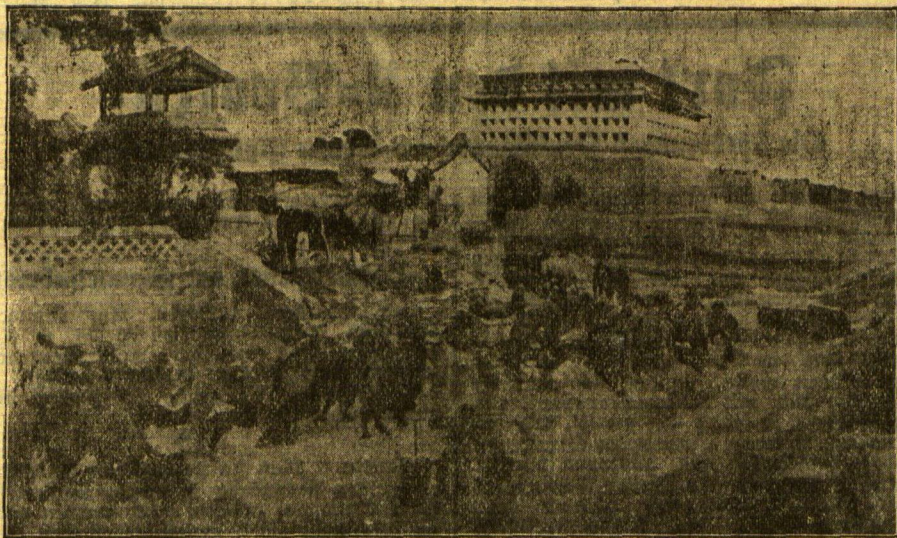
schall Tchang-Hsüeliang mir aufgetragen hatte. Ich hatte durchaus nicht für ihn die Stellung der Japaner ausgenutzt, ich hatte überhaupt mit Tchang-Hsüeliang keinerlei Verbindung mehr. Noch nicht einmal das Geld, das er mir schuldete, hatte man mir entgegen seinen Versprechungen überwiesen. Ich fühlte mich also von jeglicher Schuld frei. Sollte Tchang-Hsüeliang mir vielleicht geschrieben, und war sein Brief aufgefangen worden? Hatte irgend jemand aus der Umgebung Tchang-Hsüeliangs mich als Spion bei der neuen Regierung denunziert? Das alles wußte ich nicht, und es interessierte mich auch verhältnismäßig wenig gegenüber der Tatsache, daß man mir wahrscheinlich an den Kragen wollte. Es war nicht unmöglich, daß man diese Absicht hatte, denn ich galt im allgemeinen als ein Mann, der das Vertrauen Tchang-Hsüeliangs in wichtigen Dingen betraf.

Ich dankte der kleinen Russin. Sie sah mich an und sagte:

„Willst du mich wirklich nicht mitnehmen? Sieh, dieses Haus ist beschlagnahmt, das erzählte ich dir schon. Morgen oder übermorgen werden wir hier herausgeworfen. Was soll ich tun?“

Ich gab ihr ein paar Dollar und sagte ihr ehrlich, daß ich nichts für sie tun könnte. Sondere von jungen Russinnen lorgneten schon sowieso in den Straßen herum und fristeten kümmerlich ihr Leben. Viele waren darunter, die das gleiche Geschick wie dieses arme Mädchen, das vor mir stand, betroffen hatte.

Ich ging schnurstracks zur neuen Regierung. Ich traf glücklicherweise zuerst den Japaner Dr. Kanai, den ich kannte und mit dem ich recht gut stand.



Die Südwestecke der Tatarenstadt in Peking
Eine Kamelkarawane aus der Mongolei an der Stadtmauer von Peking

„Siegender“ Fremdenverkehr über den Andenvulkanen / Heberall Volksfeste und Dankgottesdienste der Bevölkerung

New York, 4. Mai.

Wer in diesen Wochen die Siedlungen um den Berggipfel des Tanguirica besucht, wird mit Staunen feststellen, daß überall Jubel und Feststimmung herrscht: Die Bevölkerung feiert das Ende der Erdrerschütterungen und des Aschenregens, feiert das Weiterbestehen ihrer Heimat, deren Existenz durch die Vulkanasche gefährdet schien. Man begreift es noch immer nicht, daß die gewaltige Naturkatastrophe kein Menschenleben gefordert hat, daß lediglich unglückliche Vergiftungen durch Schwefeldämpfe zu verzeichnen waren. Die pessimistischen Voraussagen der Wissenschaftler, daß dem Kontinent ein riesiges Unglück bevorstehe, haben sich — wenigstens bisher — als grundlos erwiesen. Die Erde hat gegrollt, sie hat sich ungebärdig gezeigt, aber das ist auch alles geblieben. Die Bevölkerung des Anden-Gebietes ist sehr fromm. Kein Wunder also, daß überall Dankgottesdienste abgehalten werden, daß ganze Tage lang alles in Kirchen und Wallfahrtsorten ist. Daneben werden Volksfeste abgehalten und es herrscht die ausgelassene Stimmung, die natürliche Reaktion auf die Verzweiflungssituation, als Hunderte von Meilen weit alles in Aschenregen und schwefeliger

Gase eingehüllt war und man ständlich auf ein furchterliches Erdbeben wartete.

Noch niemals hat das Vulkangebiet Abzug so viele Fluggäste gesehen wie jetzt. Geschwaderweise kommen sie und überfliegen die Vulkane, vollbelegt mit Vergnügungsreisenden, die sich die noch immer rauchenden Vulkane ansehen. In den Hauptstädten der südamerikanischen Staaten sind über Nacht Unternehmungen entstanden, die solche Expeditionen organisieren. Fluggäste jeder Art sind augenblicklich stark gefragt und aus Nordamerika werden sie in großer Zahl geschickt. Natürlich kommen viele Nordamerikaner mit ihren eigenen Maschinen nach dem Süden, seit langem hat Südamerika nicht so viele Millionen aus dem Norden bei sich gesehen. In allen Reisebüros liegen Prospekte aus, auf denen der grandiose Anblick der regenbogenfarbigen Ringe von Gasen um die Krater herum bei Flügen über den Vulkanen angepriesen wird, gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Fluggast zum Schutze gegen die gefährlichen Schwefelgase über den Kratern eine Gasmaske erhalten. Die Schwefelgase freilich können sich mit der sorglosen Stimmung nicht recht befreunden und es fehlt nicht an bedeutenden Neuerungen hinsichtlich der künftigen Ereignisse.

Das Gastmahl der Hundertausend

Ein indischer Fürst feiert sein 25 jähriges Regierungsjubiläum — 13 Millionen Dollar unter die Armen verteilt

London, 5. Mai.

Einer der reichsten und zugleich beliebtesten indischen Fürsten, der Ramnagar von Ramnagar, der zugleich einer der besten Crickett-Spieler der Welt ist, hat in diesen Tagen sein 25 jähriges Regierungsjubiläum gefeiert. Die Festlichkeit gestaltete sich zu einem Volksfest in Ausmaßen, wie man an Verschwendung und Pracht selbst in Indien kaum jemals ein gleiches gesehen hat. Die Feier dauerte acht Tage. Über 20.000 Menschen waren wochenlang mit den Vorbereitungsarbeiten, dem Bau von Tribünen, dem Zusammenführen von Teppichen usw. beschäftigt. Zur Hauptfeierlichkeit waren die benachbarten Fürsten mit riesigem Gefolge in den prunkvollen Rüstungen ihrer Ahnen erschienen, darunter auch der Fürst von Dhranagar, dessen maßlos verschwenderische Feste in ganz Indien berühmt sind. Auch der junge moderne Fürst von Limbi war anwesend, der dadurch auffiel, daß er jeglichen orientalischen Prunk vermied und einen weißen Frack trug. Der Vorbeimarsch der Truppen des Jubilars dauerte mehr als sechs Stunden. Die Soldaten trugen ihre traditionellen Uniformen,

wie dann überhaupt alles auf die Betonung der Tradition abgestimmt war.

Der Fürst hielt eine bedeutsame Rede vor einer zahlreichen Abordnung seiner Untertanen, bei der er betonte, daß es ihm in den 25 Jahren seiner Regierungstätigkeit stets darum zu tun gewesen sei, den schuldlos Armen zu helfen. Anlässlich seines Jubiläums habe er sich entschlossen, eine ganz großzügige Maßnahme zur Beseitigung der Not zu ergreifen, er habe aus seiner Privatschatulle Silber und Gold im Werte von etwa 13 Millionen Dollar gestiftet, das nach und nach im Laufe von drei Monaten zur Verteilung gelangen werde. Der Fürst bat die Abordnung, aus ihren Reihen ein Komitee zu bestimmen, das bei der gerechten Verteilung mitwirke. Die großzügigste Geste des Jubilars wurde stürmisch bejubelt; sie erscheint verständlich nur dann, wenn man hört, daß das Privatvermögen des Fürsten auf weit über eine viertel Milliarde Dollar geschätzt wird und daß in den kürzlich modernisierten Treppen seines Palastes allein über fünfzig Millionen Dollar ungenutztes Gold lagern.

An die Parade und die öffentlichen großen Distributionsen schloß sich ein riesiges Gast-

Ich erzähle ihm offen, was ich gehört hatte, ohne ihm die Einzelheiten meines Erlebnisses anzuvertrauen. Er war höflich und lächelte. In tadellosem Deutsch sagte er:

Zwischen zwei Stühlen

„Ich glaube, es wird jetzt für Sie hier recht schwer. Eigentlich sind beide Parteien böse auf Sie, die Anhänger der alten und auch die der neuen Regierung.“

„Aber warum denn um alles in der Welt?“

„Die Anhänger der alten Regierung sind wütend auf Sie und möchten Sie am liebsten aufhängen, weil Sie seinerzeit zu den Japanern gegangen sind und um Schutz für die Universität, die Ihnen anvertraut war, gebeten haben. Nach der Ansicht der Leute haben Sie diese Universität damit den Japanern übergeben. Was wollen Sie gegen so viel Unvernunft machen? Diese Ansicht hat sich eben in den Köpfen der Leute festgesetzt. Ich habe schon davon gehört, daß man Sie bei irgendwelcher Gelegenheit fassen will. Vor allem hat man auch, das weiß ich, Sie bei Tchang-Hsüeliang als unseren Agenten denunziert.“

Vielleicht könnten Sie das noch ertragen, wenn nicht die Anhänger der neuen Regierung noch wütender auf Sie sind. Diese Leute haben nun wiederum die feste Überzeugung, daß Sie hier in Muckden im Auftrag Tchang-Hsüeliangs sitzen. Wie Sie glauben, gehen Sie hier herum, spionieren die neue Regierung aus und sinnen Tag und Nacht darüber nach, wie Sie ihre Mitglieder umbringen können. Ich habe, das will ich Ihnen ehrlich sagen, auch schon davon gehört, daß man Sie verhaften und Ihnen den Prozess machen will. Es ist möglich, daß ich etwas für Sie tun kann, es ist aber nicht sicher. Ich kann Ihnen wegen natürlich mich nicht mit der neuen Regierung erörtern. Sie sehen, die Sache ist sehr schwierig und für Sie recht gefährlich. Ich rate Ihnen gut, fahren Sie ab, so schnell wie möglich.“

Machen Sie, daß Sie nach Charkow kommen, gleich mit dem nächsten Zug. Halten Sie sich bis dahin verborgen. Besorgen Sie sich in Charkow Passagiere für den Sibirienexpress und die Wägen, die Sie brauchen. Fahren Sie nicht zusammen mit Ihrer Frau, sondern lassen Sie sie nachkommen, und tun Sie das recht schnell.“

Mir war verdammt ungemütlich zumute, als ich auf der Straße stand. Ich ging nicht nach Hause, sondern zu einem Bekannten. Von dort telefonierte ich mit meiner Frau. Da erfuhr ich zu meinem Schrecken, daß schon chinesische Polizei in unserer Wohnung gewesen war, nach mir gefragt und eine Vorladung, sofort im Polizeipräsidium zu erscheinen, hinterlassen hatte.

Da hatte ich die Geschichte.

Meine Frau, die die Situation instinktiv erfaßte, hatte den Polizisten gesagt, ich sei nach Peking gefahren und käme erst in einigen Tagen wieder zurück. Eine Bekannte ging also zu ihr hin und holte sie in das Haus guter Freunde. Unter deren Schutz blieb sie zunächst, ohne sich auf der Straße zu zeigen. Ich selbst blieb auch verborgen bis zum nächsten Mittag, an dem der nächste Zug nach Charkow fuhr. Heimlich und unauffällig brachten Freunde aus meiner Wohnung mein Gepäck.

Auf dem Bahnhof machte ich einen großen Bogen um die Gendarmenposten und war heilfröh, als der Zug abfuhr, ohne daß man mich angehalten hatte.

Copyright by Verlag Dieck & Co., Stuttgart.

Wird fortgesetzt.

mahl an. Der Fürst hatte Vorkehrung getroffen, daß an mehr als 100.000 Menschen, an Abordnungen aller Stände und Schichten aus seinem ganzen Lande, Essen und Trinken in überaus reichlichem Maße verteilt wurde. In weitem Umkreis um die Stadt herum waren Essenausgabenstellen eingerichtet. Der Fürst hatte ebenso zum Zwecke der Ordnung unter den Gästen 500 Postkisten aufgeben, die zugleich als Ablagekasten für die Regie, für die der Hofminister des Fürsten verantwortlich zeichnete, bis ins kleinste funktionierten und Auszeichnungen jeglicher Art vollkommen unterblieben.

Unter den Gästen befand sich ein Vertreter des Vizekönigs, zahlreiche hohe anglo-indische Beamte sowie über 500 Freunde und Bekannte des Fürsten aus England, insbesondere Sportkameraden mit ihren Damen. Der Vertreter des Vizekönigs überbrachte zugleich die persönlichen Glückwünsche des Königs von England, des Prince of Wales sowie von Ministerpräsident Macdonald.

Matuschka-Prozess Ende Mai

Berlin, 5. Mai. Der Wiener Matuschka-Prozess ist jetzt endgültig auf Ende Mai anberaumt worden und wird als Schöffengericht verhandelt werden. Die von der Verteidigung verlangte Einholung eines Fakultätsgutachtens über den Gesundheitszustand Matuschkas wurde abgelehnt. Die Anklage lautet wegen des Eisenbahnanfalls bei Ansbach auf Verbrechen der hochhaften Sachbeschädigung an Eisenbahnen. Die von Matuschka in Vaterdag und Via Torbay verübten Attentate werden nur zur Illustration herangezogen werden, nachdem die Gerichte in Wien und Budapest sehr umfangreiches Untersuchungsmaterial gesandt haben.

Um 400.000 Mark Mitgift

Berlin, 5. Mai. Die Staatsanwaltschaft Berlin hat gegen den bekannten Berliner Großindustriellen Geheimrat Dr. Rodom Caro Anklage wegen Betruges und Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen erhoben. Es handelt sich um Familienstreitigkeiten. Caro hatte in einer Reihe von Zivilprozessen behauptet, daß er am Tage der Beschließung seiner Tochter mit Ernst Petzsch in Aussicht (Tschscholnowski) an dessen Vater eine Mitgift von 400.000 Mark gezahlt und daß Petzsch, über diese Summe eine Quittung ausgefertigt habe. In Wirklichkeit soll Caro das Geld nicht gezahlt haben. Man wird den Ausgang des Prozesses abwarten müssen, ehe man ein Urteil über diesen höchst schwierig gelagerten Sachverhalt abgeben kann.

Zwei Kassenbotten 10.000 Mark geraubt

Wth. Botrup, 6. Mai. Am Mittwoch nachmittag wurde auf zwei Kassenbotten der hiesigen Commerz- und Privatbank ein Überfall verübt, bei dem den Tätern 10.000 Mark in die Hände fielen. In dieser Angelegenheit wurden jetzt drei verdächtige Personen festgenommen.

Projekte um Preußen

Von unserem Berliner Mitarbeiter
Dr. Bahr

Berlin, 4. Mai.

Zentrum und Nationalsozialisten dementieren um die Wette und aus Selbstbeschränkung, daß sie über die Neugestaltung der Dinge in Preußen bereits sich zu unterhalten begonnen hätten. In sich wären, wie die Dinge heute liegen, derlei Unterhaltungen — Koalitionsgespräche heißt man sie ja wohl — das Natürlichste von der Welt. Indes geschieht bekanntermaßen nicht immer, was natürlich ist und wenn es schon geschieht, hütet man sich wohl, dazu sich zu bekennen. Offen auszusprechen, was ist, verstoßt wider den parlamentarischen Comment. Gegen die „Taktik“, die eine Geheimwissenschaft ist und, wie nach Talsperand die Sprache dazu bestimmt, die Gedanken zu verhüllen. Es schied sich einfach nicht, daß einer so vernünftig ist, den Anfang zu machen. Das verträgt die verehrliche Wählerkraft nicht. Zum andern aber wünscht man auch selber solange als möglich in der Hinterhand zu bleiben. Dann, glaubt man, wäre man stärker und riskiere nicht, daß schon beim Anspielen einem die besten Trümpe weggeschoben würden. Aber wie dem auch sei: einmal wird der Zimperlichkeit und des sich Zierens ein Ende sein müssen. Denn irgendeine muß nicht nur das Reich, auf das der Dr. Hans Luther seinerzeit den Satz münzte, muß auch Preußen regiert werden. Ich vernehme den Einwand: der Parlamentarismus in den Ländern wie auch in den Kommunen sei ein Unfug. Die sollten sauber und gewissenhaft verwaltet werden. Politik zu machen nach allen Schikanen des parlamentarischen Systems sei ihres Amtes nicht. Goldene Wahrheiten! Allein die Zeit, diese Wahrheiten in Handlungen und Wirklichkeit umzusetzen, ist leider ungenügend verstrichen. Fünf Minuten vor Zwölf lassen dergleichen Reformaktionen nicht mehr sich durchführen. Beweis: die neulich per ordre du moufti vollzogene Geschäftsordnungsrevision im preußischen Landtag, von der einweilen nur so viel feststeht, daß sie den Gegnern der bisherigen Mehrheit die Haken in die Rücken getrieben hat. (Selbstverständlich nicht für allein. Aber es war doch ein Nagel mehr zum Sarge, an dem sowieso seit Jahr und Tag eifrig gekimmert wurde.)

Item: der unbefangenen und nüchternen Betrachtung zeigen sich, um die preußische Maschinerie in Gang zu bringen, drei Möglichkeiten. Man kann, mit oder ohne das zahlenmäßige unwichtige deutsche nationale Anhängel, ein Ministerium bilden von Zentrum und Nationalsozialisten. Mag auch an eine Minderheitsregierung denken von Nationalsozialisten und Deutschnationalen unter mehr oder weniger wohlwollender Duldung des Zentrums. Oder aber — was in der ersten Sige, heute längst nicht mehr so zuverlässig, von Politikern der Linken empfohlen wurde — das Kabinett Braun zwar stützen, doch dann (im Schluß eben der revidierten Geschäftsordnung) es weiter amieren zu lassen. Drei Möglichkeiten: nicht mehr. Denn die Geschichte mit dem Reichskommissar, der, nachdem die Mittel gütlicher Ueberredung versagten, Preußen mit starker Hand regieren soll, ist keine. Wir haben das Experiment einmal gewagt, in Sachsen, wo der verstorbenen Reichsjustizminister Heineke seine ohnehin lahm gewordenen Flügel vollends brach. In Preußen müßte aus hundert Gründen und einem das Regent überhaupt versagen. Was in Lippe und in Mecklenburg-Strelitz zur Not (wohlverstanden: nur zur Not) vorstellbar wäre, ist in dem Land, das mit seinem Gebiet drei Fünftel der Reichsfläche einnimmt, schlechthin nicht durchzuführen.

Von diesen vorstellbaren Kombinationen aber ist die Minderheitsregierung von Nationalsozialisten und Deutschnationalen die schwächste. Sie beharrdet das Zentrum zu sehr, ohne ihm seine Opfer auch nur annähernd zu entgelten. Auch das Geschäftsministerium in der diktatorischen Hand des Dr. Otto Braun (ich sage es schon) hat bei näherem Zusehen viel von seinen ursprünglichen Reizen eingebüßt. Zunächst will Herr Braun selber nicht. Will wirklich und ehrlich nicht mehr. Nicht nur, weil er ein anfälliger, kranker, müder Mann wurde. Mehr noch, weil er nach den schmerzlichen Erfahrungen der letzten Wahl eine längere Erholungsfrist in Anstaltungen weit hinter den Schuttenlinien, in denen Regierung und Regierungspartheien (trotz allem Profit) sich verbrachten, der Sozialdemokratie für unerlässlich hält. Nebenher sprechen auch noch mancherlei andere Gründe gegen solchen Ausweg. Es hat sich herausgestellt, daß nahezu alle Notverordnungen, die Herr Braun auf Grund der preußischen Verfassungsbefugnisse erließ, im Gesetz keine Stütze fanden. Notverordnungen sind in Preußen nur möglich, wenn der Landtag nicht beisammen ist und der Ständige Ausschuß, der von Rechts wegen nur zwischen den Legislaturperioden zu amieren hat, zustimmt. Diese Zustimmung wird ein Geschäftsministerium Braun im neuen Landtag nie erhalten. Gewiß, es könnte mit dem durch die sogenannte Dietrammeller Verordnung des Reichspräsidenten vom vorigen August den Ländern delegierten Notrecht eine Weile sich schon noch durchsetzen. Unser Staatsrecht ist in den letzten Jahren ungeheuer, sagen wir einmal, kriegsam geworden und der Staatsgerichtshof in seiner infalliblen Weisheit würde ja wohl auch noch weiter helfen. Doch auf die Dauer sind mit juristischen Spitzfindigkeiten und Auslegungskünsten diese Dinge nicht zu meistern.

Was also bleibt? Auch bei ausgeschloffenen Männern der Linken stößt man auf die Auffassung, daß, diemeil es das kleinere Übel sei, Zentrum und Nationalsozialisten irgendwie sich zu einigen trachten sollten. Das wird leichter zu erreichen sein, wenn man, anstatt um Ministeressel zu tushandeln, den Versuch wagt, das Unternehmen auf eine größere Konzeption und auf längere Sicht zu gründen. Auch dann hat es, wie jeder Ausfluß in eine noch unbekannte Welt, seine Unbegreiflichkeiten und schweren Fährnisse. Der Nationalsozialismus wird mit einem ganz gewaltigen Hunger an die Regierungsbank stürmen. Einem Appetit, der vor allem in den lockenden und breiten Gefilden der Kemterpatronage seine Befriedigung suchen wird. Auch die Schupo in nationalsozialistischen Händen ist, mit Fontanes allem Herrn von Bries zu reden, ein weites Feld. Aber wenn nicht das, was sonst? Schließlich, wenn das Experiment überhaupt gemacht werden muß, ist es schon besser, daß man, statt im Reich, es zunächst einmal in Preußen macht. An die Dinge im Reich zu rühren, wie dieser Tage sehr zutreffend ein Führer der gemäßigten Rechten meinte, wäre im gegenwärtigen Moment ein Verbrechen.

Wb. Trier: Der vor einigen Tagen bei Perl am Oberlauf der Mosel gelandete französische Militärflieger wurde freigelassen. Er wurde aber wegen Raubvergehen zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Auch das Flugzeug wurde freigegeben.

Kronprinz Wilhelms Appell an Amerika

„Nur mit dem Ende der Reparationen und mit dem Aufhören einer Beschränkung der deutschen Hoheitsrechte wird wieder Friede in Europa sein!“

Wb. Newyork, 6. Mai.

Der ehemalige deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm, der heute seinen 50. Geburtstag feiert, richtete gestern in einem Interview, das er dem Berliner (Gesamtkorrespondenten der „Associated Press“, Louis P. Kochner, gewährte, einen Appell an das amerikanische Volk, in dem er um Verständnis dafür bat, warum es in einem Deutschland, das durch wirtschaftliche Sorgen und durch die demütigende Beschränkung seiner heiligsten Rechte zur Verzweiflung getrieben wird, geht.

„Wir sagen in Deutschland,“ so führte der Kronprinz aus, „Not lehrt beten!“ aber Not, wenn sie ein gewisses Maß übersteigt, wenn sie so groß wird, daß es als sinnlos erscheint, noch zu kämpfen, macht die Menschen, denen der Glaube an eine fittliche Weltordnung abhanden gekommen ist, schlechter. Solche Not bringt Verzweiflung und Verzweiflung kennt keine Hemmungen. So rufe ich es mit ganzer Leidenschaft denen, die mich hören wollen, zu:

Was ist aus unserem deutschen Volke gemacht worden, das mit einer Kraft und Hingabe ohne gleichen länger als vier Jahre einer Welt von Feinden standgehalten hat?

Es ist nicht wahr, und außerdem längst als falsch bewiesen, was man von einer deutschen Schuld am Ausbruch des Weltkrieges zu behaupten wagte. Wie sieht es heute mit der These der Notwendigkeit eines Kampfes für die Freiheit der kleinen Nationen, mit der die U. S. A. im Jahre 1917 in den Krieg gegen Deutschland eingetreten ist? Welch ungeheurer, verhäng-

nissvoller Irrtum! Und wie ist es mit den vierzehn bekannten Punkten Wilsons, die Deutschland angenommen hatte und auf deren Erfüllung Deutschland heute noch ein Recht hat? Sie wurden in Paris preisgegeben. Wie sehen sich die Lansing-Noten an, durch welche der deutsche Kaiser, mein Vater, zwischen sein Volk und die damals ebenso verlockende wie verlogene Aussicht auf einen guten Frieden gestellt wurde? Was ist es mit dem Diktat von Versailles, das, aufgebaut auf der Lüge von der deutschen Kriegsschuld, uns ungeborene Demütigungen aufzuzwang und uns untragbare Lasten auferlegte? Ahnt ihr freien, stolzen Amerikaner, was es heißt, ein großes solches Volk auf der Grundlage einer Lüge unter Sonderrecht zu stellen? Ist es noch nötig, darzulegen, was es allein bedeutet, einem Volke, das in jahrhundert alter Geschichte geboren ist, dessen Grenzen überdies nach allen Seiten hin offen sind, das Recht auf die Selbstbestimmung seiner Nation zu nehmen? Ich werfe gerade diese Fragen auf, weil sie mitten hinein in die brennende deutsche Schmach, weil sie in das entsetzliche deutsche Elend hineingreifen.

Dies Diktat von Versailles, unter dem die ganze Welt leidet und der Welt, aus dem es entstanden, ist letzten Endes Schuld an dem Unheil.

Gewiß, ihr Amerikaner habt es nicht unterschrieben, aber ihr habtet es ermöglicht und ihr duldet immer noch den dadurch geschaffenen unermöglichen Zustand. Es bedarf heute wohl keiner Begründung mehr, daß nur mit dem Ende der Reparationen, mit dem Aufhören

einer Beschränkung der deutschen Hoheitsrechte unserem arbeitswilligen, leistungs-freudigen Volke endlich die ihm innewohnende Schöpfungskraft und der Sinn für eine würdige Gestaltung des Lebens der Völker wiedergegeben würde. Dann erst wird wieder Friede in Europa sein! Nur durch die Wiederherstellung einer vernünftigen Ordnung in dieser Welt kann auch den amerikanischen Vätern begegnet werden.“



Zum 50. Geburtstag des deutschen Kronprinzen
Der frühere deutsche Kronprinz Wilhelm feiert am
6. Mai seinen 50. Geburtstag

Fort mit den U-Booten!

Die Forderungen Deutschlands am Genfer Flottenausschuß

Wb. Genf, 6. Mai. In der gestrigen Sitzung des Flottenausschusses der Abrüstungskonferenz wurde die Forderung über die Unterseeboote fortgesetzt. Der italienische Delegierte legte einen Entschließungsentwurf vor, der die gleichzeitige Abschaffung der U-Boote und der U-Boote vorstelt. Senator Swanson erklärte, die Vereinigten Staaten seien bereit, die Unterseeboote abzugeben, weil Amerika den Zweck der Konferenz erfüllen wolle. Sollten sich aber die anderen Mächte nicht mit diesem Standpunkt einverstanden erklären, so sei es nur gerecht, daß auch die durch andere Verträge gebundenen Staaten die Unterseeboote beibehalten und ausbauen dürfen.

Der deutsche Vertreter Freiherr v. Rheinbaben erhob scharfen Einspruch gegen den schleppten Gang der Ausarbeitungen. Wenn es in dem bisherigen Tempo weitergehe, würden die Arbeiten zu keinem Ergebnis führen. Mit beiderseitiger Ironie geistelte der deutsche Delegierte die Darlegungen der Vertreter verschiedener anderer Länder. In den letzten Tagen habe man sich im Ausschuss bemüht, den „harmlosen Charakter der U-Boote“ und der Flugzeugträger zu beweisen. Insbesondere habe er — Rheinbaben — aus den Darlegungen des französischen Vertreters entnehmen können, daß die U-Boote harmlose Waffen seien. Es blieben demnach wohl nur noch die Kreuzer und Zerstörer für eine Abrüstung übrig. Im Namen Deutschlands fordere er die Abschaffung der U-Boote unter dem Hinweis auf den Versailler Vertrag, der Deutschland diese Waffe wegen ihres ausgesprochen gefährlichen Charakters verboten habe.

Abgeschlagener Angriff
auf die Zivilluftfahrt

Wb. Genf, 5. Mai. Im Unterkomitee des Luftfahrt-Ausschusses begründete der deutsche Delegierte, Ministerialdirektor Brandenburg, nochmals die deutsche Auffassung über die Abrüstung der gesamten Militärluftfahrt. Er erklärte, der deutsche Antrag sei der beste Weg, um zu einer wirksamen Abrüstung zu kommen, ohne die Zivilluftfahrt zu hemmen. Nach einer eingehenden Debatte wurde von der schweizerischen und der englischen Delegation ein Antrag eingebracht, der besagt, daß alle Luftfahrzeuge in gewisser Weise für Offensiv- und Defensivzwecke verwendet werden könnten. Gegen diese Formulierung wurde von deutscher und russischer Seite entschiedener Einspruch erhoben. Der deutsche Delegierte forderte eine nähere Präzisierung, durch die vermieden werden soll, daß der Entwicklung der Zivilluftfahrt Fesseln angelegt werden. Ueber den deutschen Antrag entspann sich eine längere Debatte, in der man versuchte, die deutsche Delegation bei der Abstimmung zur Stimmhaltung zu bewegen. Da dies nicht gelang, sah der Ausschuss daraufhin von einer Abstimmung ab.

Wiener Kabinett zurückgetreten

Wb. Wien, 6. Mai. In einem um 11 Uhr stattgefundenen Ministerrat beschloß die Regierung ihre Demission. Bundeskanzler Burck erklärte dem Bundespräsidenten Miklas darüber Bericht.

„Nichts für sich, alles für Deutschland!“

cnb. Magdeburg, 6. Mai. Auf der 2. Reichsführertagung des „Stahlhelms“ wurde gestern hier ein Führerappell verankert, bei dem der Erste Bundesführer Selbte u. a. ausführte: Der „Stahlhelm“ wolle keine Partei sein und auch nicht von irgendeiner Partei abhängig sein. Der eigene Weg des „Stahlhelms“, der sich vom Dienst an der Partei und der Interessengruppen gewaltig unterscheidet, liege klar, denn der „Stahlhelm“ wolle nichts für sich, aber alles für Deutschland. Deutsches Kulturgut, deutsche Freiheit und deutscher Lebensraum seien nur aufrechtzuerhalten, wenn auch im deutschen Volke das zur Selbstverständlichkeit werde, was das Schweizer Volk zum Ideal der ganzen Nation erhoben habe, nämlich die Bereitschaft aller zur Landesverteidigung. Zum Schluß erklärte der Redner,

der „Stahlhelm“ werde zäh und unablässig den deutschen Freiheitskampf bis zum Siege führen.

Blutvergießen am Himmelfahrtstag

Wb. Oberberg, 6. April. Am Himmelfahrtstag kam es hier zwischen 70 bis 80 Nationalsozialisten und politisch Andersdenkenden zu schweren Schlägereien. Sechs Beteiligte wurden dabei schwer verletzt. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Berlin, 6. Mai. In Gangschleife bei Erkner kam es gestern nachmittag in einem Sommerlokal zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten; zwölf Beteiligte wurden verletzt.

Polen will Gravina zu Fall bringen?

Dr. B. Berlin, 5. Mai. Der deutsche General-Konsul in Danzig, Freiherr v. Tscherning, der einige Zeit in Süddeutschland weilte, hatte dieser Tage im Auswärtigen Amt eine Konferenz über die Lage in Danzig. In der Berliner Presse werden die Dinge verhältnismäßig ruhig beurteilt. Man hat den Eindruck, daß die Spekulationen polnischer radikaler Gruppen und Verbände, sich Danzigs durch einen Gewaltstreik zu bemächtigen, mit ihrer Enthüllung zunächst erledigt sind. Es wird aber damit zu rechnen sein, daß von polnischer Seite in der nächsten Zeit erneut Versuche unternommen werden, die Stellung des hohen Kommissars des Völkerbunds, Graf Gravina, der sich immer einer unparteilichen Haltung befleißigte, zu unterminieren und seinen Rücktritt zu erzwingen. In Berliner politischen Kreisen würde man es als unerträglich finden, wenn die polnischen Bemühungen, den der Warschauer Regierung nicht genehmen Grafen Gravina von seinem Posten zu entfernen, etwa in Genf auf Entgegenkommen stoßen würden. Daß die polnische Regierung versichert, mit irgendwelchen Staatsstreikplänen der Chauvinisten nichts zu tun zu haben, will natürlich nichts besagen. Im Fall Wilna haben die Warschauer Regierungskreise ja auch den Gewaltakt der polnischen Putschisten hinterher bereitwillig legalisiert.

Die Katastrophenklausel tritt in Kraft?

Dr. B. Berlin, 4. Mai. Die Lage deutscher Spezialisten, die unter günstigen Vertragsbedin-

gungen nach Sowjetrußland verpflichtet wurden, hat sich in letzter Zeit immer mehr zum Schlechten gewandt. Die Sowjetunion sucht sich ihren vertraglichen Bindungen zu entziehen und verfährt dabei so rigoros, daß jetzt die Reichsregierung sich zum Eingreifen veranlaßt sieht. Wie bereits berichtet, hat Besprechungen über die finanziellen Schwierigkeiten eingeleitet worden, in die mehrere tausend deutsche Ingenieure und Facharbeiter in Rußland geraten sind. In fast allen Fällen hat die Moskauer Regierung die bei der Erneuerung der Abkommen bisher vereinbarte Auszahlung von Teilbeträgen in Mark gestrichen. Der Rubel aber ist kein entsprechender Gegenwert für die geleistete Arbeit. Ueberdies macht der Nichtbezug von Mark den Deutschen oft das Ueberstreiten der Grenze unmöglich. Wiederholt schon hat die deutsche Volkshilfe mit Hilfsmitteln eingegriffen müssen. Jetzt will die russische Regierung sogar noch bestehende Verträge abändern, und zwar mit dem Hinweis auf die Katastrophenklausel, nach der bei besonderen wirtschaftlichen Schwierigkeiten Rußland eine Abänderung der Verträge möglich ist. Es zeigt sich hier erneut, wie schlecht die Interessen deutscher Reichsangehöriger im Berliner Vertrag gesichert wurden. Die nach Rußland engagierten Deutschen sind der völligen Willkür der Sowjetrußen preisgegeben.

Hoovers Sparbofschaft

Wb. Washington, 6. Mai. In einer Sonderbotschaft an den Kongreß forderte Hoover die sofortige Verabschiedung der Steuervorlage und der vorgeschlagenen Sparmaßnahmen.

Wb. Washington, 6. Mai. Die unerwartete Erklärung des Präsidenten Hoover hat in Kongreßkreisen großen Eindruck gemacht. Der Präsident verlangt in der Erklärung im einzelnen eine entschiedene Verminderung der Ausgaben in Höhe von 700 Millionen Dollar. Er erklärt, eine solche Verminderung würde zusammen mit der Steuervorlage, die eine Milliarde Dollar einbringen soll, das Budget ausgleichen, das Geschäftsleben wieder in Gang bringen, der Landwirtschaft Hilfe gewähren und die Arbeitslosigkeit vermindern.

Macdonalds zweite Augenoperation
erfolgreich verlaufen

cnb. London, 6. Mai. Macdonald hat sich gestern einer neuen Augenoperation unterzogen, die erfolgreich verlaufen ist.

Das Ende eines Berliner Devilenschiebers

Todesprung eines verhafteten Berliner Bankiers aus dem vierten Stock der Zollerfahndungsstelle

cnb. Berlin, 5. Mai.

Der 58 Jahre alte Bankier Karl Blum aus Charlottenburg, der in der Mittelstraße ein Bankgeschäft unterhält, stürzte sich Mittwoch aus dem vierten Stockwerk des Gebäudes der Zollerfahndungsstelle in der Luisenstraße 32 auf den Hof hinab. Er war sofort tot.

Der Bankier war auf Veranlassung der Zollerfahndungsstelle unter dem dringenden Verdacht festgenommen worden, umfangreiche Devilenschiebungen, die in die Millionen Reichsmark gehen, begangen zu haben. Es handelt sich um Effektenverkäufe für ausländische Rechnung. Der Bankier war Mittwoch vormittag auf der Zollerfahndungsstelle vernommen worden und sollte anschließend durch zwei Polizeibeamten dem Richter vorgeführt werden.

cnb. Berlin, 5. Mai.

Bankier Bernheim, der Sojus des Bankiers Blum, wurde Mittwoch nachmittag wegen des gleichen Vergehens wie Bankier Blum auf Veranlassung der Zollerfahndungsstelle festgenommen. Es scheint festzustehen, daß sich ein ganzes Schie-

berkonsortium an die Berliner Bankfirma heranzugemacht hat und, nachdem sie einmal angebissen hatte, nicht wieder losgelassen hat, weil diese Mittelsmänner ansehnliche Gewinne aus der Vermittlung der Schiebungen zogen.

Eiferfuchtschlag in Gelsenkirchen

Wb. Gelsenkirchen, 6. Mai. In einem Geschäftshaus in der Bahnhofstraße wurden gestern nachmittag der Kaufmann Viktor Wimpfheimer und der Kaufmann Hartwig Cohn schwer verletzt und die beiden Kinder des Kaufmanns Wimpfheimer erschossen aufgefunden. Es wird vermutet, daß Wimpfheimer den Cohn aus Eifersucht erschossen wollte und daß er seine beiden Kinder mit sich in den Tod nehmen wollte.

Wirbelsturmkatastrophe in Ost-Bengalen

Wb. Kalkutta, 6. Mai. Im südlichen Bengalen wüthete gestern ein Wirbelsturm, bei dem etwa 30 Personen ums Leben kamen und 100 verletzt wurden.

zeigen auch schon die Kandidatenlisten, welche bis auf ganz verschwindende Ausnahmen — der Spitzenkandidat der Liste 1, Brumelattis, ist wohl die hervorragendste — Leute aufweisen, die nicht aus dem Memelgebiet stammen. Ein Ereignis, das ganz klar und scharf herausgestellt werden muß, ist die Tatsache, daß die großlitauischen Listen Borchert, Zaichas und Kaaser — trotz oder gerade wegen der wüsten Agitation, die sie während der letzten Jahre, besonders in den letzten Monaten, auf dem Lande getrieben haben — trotz der starken Zunahme der abgegebenen Stimmen nicht nur keinen weiteren Anhang gewonnen, sondern einen großen Teil ihrer Anhänger verloren haben, und zwar an die Memelländische Landwirtschaftspartei. Während der großlitauische eingestellte Teil der memelländischen Landwirtschaft eine von Wahl zu Wahl langsam aufsteigende Linie zeigte, ist diese Entwicklung jetzt durch einen jähen Absturz unterbrochen worden. Wir beglückwünschen die Memelländische Landwirtschaftspartei zu diesem Erfolge, über den wir uns ebenso freuen, wie über den der Memelländischen Volkspartei.

In einem zweiten Artikel werden wir auf die Folgerungen zurückkommen, die aus diesem Ergebnis der Wahlen gezogen werden müssen.

Englische Blätter über die Memellandwahlen

„Morning Post“ nennt das Ergebnis der Abstimmung im Memelgebiet einen schweren Schlag für Litauen. Der Berliner Korrespondent des Blattes sagt, die Bevölkerung hat mit Nachdruck erklärt, daß sie noch nicht litauisch geworden ist. Der Berliner „Times“ — Vertreter — die „Times“ ist das bedeutendste Blatt Englands — bemerkt: In Berlin sieht man in dem großen Erfolg der Memellandparteien einen klaren Beweis dafür, daß der Widerstand gegen die litauische Politik nicht, wie behauptet wurde, das Werk einer kleinen Gruppe von Deutschen ist, sondern daß er die tief eingewurzelte Entschlossenheit der Bevölkerung bezeugt, die Verletzung ihrer autonomen Rechte nicht zu dulden.

Also doch Anklageerhebung gegen Meher

ss. Kaunas, 5. Mai. Wie wir hören, hat die Staatsanwaltschaft des Kriegsgerichts die Anklageschrift gegen Beders und Schulrat Meyer fertiggestellt und dem Vorsitzenden des Kriegsgerichts übergeben. Dieser Tage sind die Abschriften der Anklageschrift auch den beiden Beschuldigten übergeben worden. Der Kriegsminister wird jetzt die Zusammenfassung des Kriegsgerichts für die Behandlung des Prozesses, der in vier bis sechs Wochen in Kaunas oder in Schaulen stattfinden soll, bestimmen. Wie verlautet, wird die Anklage gegen die beiden Beschuldigten der Staatsanwalt Matulevicius und den Vorsitz im Kriegsgericht bei der Behandlung des Prozesses General Schumilich führen. Der Vorsitzende des Kriegsgerichts, General Schumilich, führte stets den Vorsitz in den großen Prozessen politischen Charakters, so auch zuletzt in dem großen Verschwörungsprozeß gegen Bolshemars.

Zwei neue Verordnungen Hindenburgs

wtb. Berlin, 5. Mai. Reichspräsident von Hindenburg hat zwei Verordnungen erlassen, eine über militärische organisierte politische Verbände und eine über die Auflösung der kommunistischen Gottlosenorganisationen.

Die frühere „Waterland“ in Bremerhaven

wtb. Bremerhaven, 5. Mai. Der Dampfer „Waterland“ der United States Lines, der frühere „Waterland“ der Havag, hat Mittwoch zu ersten Male seit der Kriegszeit Bremerhaven angefahren. Der Dampfer, der bisher nur zwischen Amerika, England und Frankreich verkehrte, wird jetzt regelmäßig nach Bremerhaven fahren. Eine große Menschenmenge hatte sich an der Columbus-Rampe, dem Uferplatz der „Waterland“, eingefunden, um den Landungsmandieren des Schiffes beizuwohnen.

Politische Auseinandersetzung endet mit Mord

enb. Ranssen (Pfalz), 5. Mai. Ausrückende Feuerwehr fand an einem der letzten Tage am Badestrand den 43-jährigen Aufschneider mit einer Schlinge um den Hals und schweren Verletzungen am Kopf tot auf. Die Untersuchung ergab, daß ein Schmied namens Karl Langenstein zuletzt mit dem Toten gesehen wurde; die beiden hatten in einer Wirtschaft eine politische Auseinandersetzung. Langenstein wurde verhaftet; man nimmt an, daß er im Laufe des politischen Disputes Aufschneider ermordet und die Leiche dann, um einen Selbstmord vorzutäuschen, zum Fundort gebracht haben dürfte. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

Man rechnet mit weiteren Verhaftungen im „Fall Kreuger“

wtb. Stockholm, 5. Mai. In der Kreuger-Angelegenheit dürften Ende dieser oder Anfang nächster Woche laut „Dagens Nyheter“ weitere Verhaftungen erfolgen. Die Untersuchung der Polizei ist in eine neue Phase eingetreten, wobei es sich um einen ganz anderen Personenkreis handelt als bisher. Das Stockholmer Telegraphenamt ist von der Untersuchungskommission aufgefordert worden, ihm alle Kopien von Telegrammen zur Verfügung zu stellen, die von Jvar Kreuger, der Kreuger & Toll und der Blindholzgesellschaft abgefaßt worden sind.

Der Todessturz eines Fallschirmakrobaten

wtb. Lyon, 6. Mai. In Lyon stürzte ein Fallschirmakrobat bei einer Flugveranstaltung plötzlich ab. Er hatte an einem Trapes, das an einem Flugzeug befestigt war, Übungen ausgeführt und sich dann mit einem Fallschirm zur Erde fallen lassen. Dabei hatte sich der Fallschirm nicht geöffnet.

Spielvereinigung gegen K. S. K. „Kullus“ 3:1 (1:0)

Die Spielvereinigung hatte den deutschen Sport-Club „Kullus“ Kaunas am Himmelfahrtstag zu einem Fußballwettkampf nach Memel verpflichtet. K. S. K. „Kullus“ hat sich, wie es dieses Spiel bewies, zu einem spielfestesten Gegner entwickelt. Die Mannschaft gehörte früher zur Kaunener Bismarck-Klasse, als aber die Zahl der Kaunener Bismarck-Klassen von sieben auf vier reduziert wurde, mußte der Sport-Club „Kullus“ zur zweiten Klasse absteigen, wo er hinter „Maffab“ den zweiten Platz einnimmt. Vor acht Tagen fand in Kaunas ein Fußballturnier statt, an dem sich auch K. S. K. beteiligte. Es gelang den „Kullus“-Leuten, so spielstarke Mannschaften wie „Kovas“ und „S. S. S.“ aus dem Rennen zu werfen und sich für das Endspiel zu qualifizieren. Ein guter Ruf ging also der Mannschaft voraus, und so waren etwa 500 Zuschauer nach dem Memeler Sportstadion hinausgepilgt, um dem Treffen der beiden Vereine beizuwohnen. K. S. K. „Kullus“, in dessen Reihen sich auch die beiden repräsentativen Spieler Wagner und Zepfer befinden, war mit starker Mannschaft nach Memel gekommen. Spielvereinigung mußte auf drei ihrer besten Spieler, nämlich Kopen, Buchschatz und Kotskowski verzichten, und das Fehlen dieser Leute war wohl der Grund dafür, daß die Mannschaft ihre sonst gezeigten Leistungen nicht erreichte.

Beim Minuten nach Spielbeginn wurde Sprague für Kullus eingewechselt, während in der zweiten Halbzeit Reids für Simmat spielte. Die Spielvereinigung lag von der ersten Minute an in Front. Der linke Flügel geht durch, Seid gibt den Ball hoch zur Mitte. Wagner klärt, schießt den Ball zu Kopen; dieser gibt zu dem freistehenden Gruner, der knapp vorbeischießt. Tottermoser verschießt eine Vorlage von rechts, dann ist Spielvereinigung eine Weile im Angriff. Die Kullus, von den Käusern gut unterstützt, attackieren das Sport-Club-Tor ohne Unterlaß. Sie arbeiten für den Innensturm eine Chance nach der anderen heraus, die aber restlos verpuffen werden. Im Anfang gaben einige nette Aktionen Hoffnung, daß die Kullus im Spielvereinigungsangriff sich doch zurechtfinden würden, sich doch zur planmäßigen Arbeit entschließen, die allein Anrecht auf Erfolg hat. Aber je weiter die Zeit vorrückte, desto mehr schwand diese Aussicht, weil der Innensturm keine genügende Leistung bot. Kurz vor der Halbzeit kommt die Spielvereinigung zu ihrem ersten Tor. Simmat schießt aus etwa 25 Meter Entfernung auf das Tor. Blütenmayer III hält den Ball zwar zuerst fest, läßt ihn aber dann über die Linie ins Tor rollen. Spielvereinigung führt 1:0. Nach der Pause gibt es wieder ein verteiltes Spiel mit wechselnden Angriffen. Einigen K. S. K.-Spieler halten das schnelle Tempo nicht mehr durch, und die Spielvereinigung bekommt nach und nach die Oberhand. Eine Viertelstunde lang liegt jetzt Spielvereinigung vor dem Sport-Club-Tor, aber die Innenstürmer sind unfähig, die sich ihnen bietenden Chancen zu verwerten. Daß II gibt immer wieder präzise Pässe zur Mitte. Ein solcher von ihm hereingegebener Ball kommt zum freistehenden Seid, der das Leder aus etwa acht Meter Entfernung ins Tor schießt. In der 65. Minute führt die Spielvereinigung 2:0. Fünf Minuten später heißt es schon 3:0. Wieder ist es eine Platte von Seid, die Seid aufnimmt. Unhaltbar ist der Ball im „Kullus“-Tor. Spielvereinigung läßt nun nach und die K. S. K.-Stürmer können sich immer wieder durchsetzen. Aber alle Schüsse werden von Bettmann sicher gehalten oder sie gehen am Tor vorbei. So jagte einmal Cizewski einen Bombenschuß ganz knapp über die Latte, dann schloß Tottermoser

gegen den Pfosten und schließlich hielt Bettmann einen aus nächster Nähe scharf geschossenen Ball des Kullus. Kurz vor Schluß kommt die „Kullus“-Elf aber doch zu ihrem verdienten Ehrentor. Bei einem Gedränge vor dem Spielvereinigungs-Tor übernimmt Cizewski den Ball und schießt ihn am herauslaufenden Bettmann vorbei ins leere Tor. Noch einmal hat Blütenmayer einen Schuß von Simitenings zu halten, dann ertönt der Schlußpfiff. Es war ein Spiel, das von Anfang bis Ende auf einem bescheidenen Durch-

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Ermäßigung des Diskontsatzes der Litauischen Emissionsbank

ss. Kaunas, 5. Mai. Der Rat und die Verwaltung der Litauischen Emissionsbank haben beschlossen, vom 6. Mai ab den Diskontsatz für die einfachen Handelswechsel von 7% auf 6 Prozent zu ermäßigen. Der Diskontsatz für die Exportwechsel bleibt derselbe wie bisher, nämlich 6 Prozent.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen				
	4. 5. G.	4. 5. B.	8. 5. G.	8. 5. B.	
Kaunas 100 Lit.	42,06	42,14	42,06	42,14	
Buenos-Aires 100 Pesos	1,008	1,007	1,008	1,007	
Kanada	3,756	3,764	3,756	3,764	
Japan 1 Yen	1,389	1,391	1,379	1,381	
Kairo 1 Ägypt. Pfd.	15,88	15,92	15,82	15,86	
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022	
London 1 Pfd. St.	15,46	15,50	15,40	15,44	
New York 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217	
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,289	0,291	0,284	0,286	
Uruguay	1,848	1,852	1,848	1,852	
Amsterdam 100 Guld.	170,88	171,17	170,88	171,17	
Athen 100 Drachmen	3,197	3,203	3,197	3,203	
Brüssel 100 Belg. 500F.	58,99	59,11	58,94	59,06	
Budapest 100 Pengö	82,72	82,88	82,42	82,58	
Danzig 100 Gulden	7,128	7,137	7,113	7,127	
Helsingfors 100 fm. M.	21,68	21,72	21,65	21,69	
Italien 100 Lire	7,423	7,437	7,423	7,437	
Jugoslawien 100 Din.	84,62	84,78	84,42	84,58	
Kopenhagen 100 Kron.	14,09	14,11	14,04	14,06	
Lissabon 100 Escudo	78,22	78,38	77,97	78,13	
Oslo 100 Kron.	16,605	16,645	16,59	16,63	
Paris 100 Fr.	12,465	12,475	12,465	12,475	
Prag 100 Kr.	69,43	69,57	69,18	69,32	
Reykjavik 100 isl. Kron.	82,02	82,18	81,82	81,98	
Schwiz 100 Fr.	3,067	3,063	3,067	3,063	
Sofia 100 Lewa	33,57	33,63	33,37	33,43	
Spanien 100 Peseten	77,42	77,58	77,02	77,18	
Stockholm 100 Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61	
Tallinn 100 estn. Kron.	51,95	52,05	51,95	52,05	
Wien 100 Schill.	79,72	79,88	79,72	79,88	
Riga	2,520	2,526	2,520	2,526	
Bukarest					

Berliner Ostdevisen am 4. Mai. Warschau 47,20 Geld, 47,40 Brief, Kattowitz 47,20 Geld, 47,40 Brief, Posen 47,20 Geld, 47,40 Brief. Noten: Zloty große 47,00 Geld, 47,40 Brief, Kaunas 41,77 Geld, 41,93 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 4. Mai. Die heutigen Zufuhren betrugen 5 inländische Waggon, davon 1 Weizen, 1 Gerste, 1 Bohnen, zwei Hafer. Amtlich wurden notiert: Weizen und Hafer ohne Handel, Roggen Durchschnitt 71,5 Gramm 20,10, Gerste dicks 17,20—17,40. Im Freiverkehr wurden genannt: Weizen 26,20—26,50, Roggen 20,10, Gerste

schittsniveau ohne bemerkenswerte Höhepunkte blieb. Zwei, drei Spieler ragten immerhin auf jeder Seite heraus, und das Publikum gab sich Mühe, sich an diesen Einzelleistungen zu erwärmen. Während der ganzen Spielzeit hatte die Spielvereinigung im Feldspiel ein klares Plus. Dieses Plus aber in die entsprechende Zahl von Toren umzusetzen, das verstand die Vorberreihe der Platzherren nicht. Hier fehlte der Zusammenhang, dessen Fehlen den Sturm, als ganzes genommen, schon im letzten Spiel gegen „Trevia“ so erfolglos gemacht hat.

wtb. Cannes, 5. Mai. Staatssekretär Stimson hat gestern die Rückreise nach New York angetreten.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, 7. Mai. Mäßige, auf südliche Richtungen drehende Winde, nach kurzer Aufheiterung zunehmende Bewölkung, später Regen, etwas wärmer.

Temperaturen in Memel am 6. Mai. 6 Uhr: +10,0, 8 Uhr: +10,2, 10 Uhr: +10,7

Memeler Schiffsahrtsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
2 54 80	Ebau MS. (Hylkuna)	Aaberville	Zucker	R. Meyhoefer
255	Charlotte MS. (Sawitzky)	Danzig	Phosphat	R. Meyhoefer
256	Dina (Banden)	Wlaby	Zement	Maage
257	Gotland SD. (Sanjowski)	Smoljen	Kalksteine	A. H. Schwedersky Nachf.
258	Hydras SD. (Svion)	Noworjok via London	Zement	R. Meyhoefer
259	Berta v. Busch MS. (Juchacz)	Wlaby	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
260	Zeester SD. (de Groot)	Danzig	Phosphat	R. Meyhoefer
261	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
262	Marianne SD. (Seldonskelker)	Rotterdam	leer	R. Meyhoefer
263	Claas SD. (Steinbrück)	Stettin	Zucker	Ed. Krause
264	Rudolf SD. (Ljungquist)	Norcköping	Landwirtschaftliche Maschinen	A. H. Schwedersky Nachf.
265	Gerhard SD. (Bleeg)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
266	Borgholm SD. (de Groot)	Kalmar	Post und Passagiere	Maage
267	Taube SD. (Jordan)	Rotterdam	Stückgut	Ed. Krause
268	Inge MS. (Bengtson)	Slite	Zement	Maage

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
250	Borgholm SD. (de Groot)	Kalmar	Durchgangsgut	Maage
251	Charlotte MS. (Sawitzky)	Königsberg	Post	Maage
252	Zeester SD. (de Groot)	Danzig	leer	R. Meyhoefer
253	Rudolf SD. (Ljungquist)	Riga	"	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,40. — Wind: SW. 1. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkas, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Aue

sollen es lesen und sich überzeugen!

Eingedenk der schweren finanziellen Krise hat die **Tabakfabrik „Refie“**

sich bemüht, eine billige Mischung aus den besten amerikanischen, türkischen und macedonischen Tabaken herzustellen. Sie brachte den Tabak



„Pranašas“

auf den Markt.

50 gr 1 Zitas

Rauchen Sie und Sie werden sich überzeugen, daß der Tabak

„Pranašas“

allen Rauchern für wenig Geld tatsächlich den größten Genuß verschafft. Wir sind überzeugt, daß Sie nach einmaligem Versuch nicht veräumen werden, den Tabak

„Pranašas“

überall zu empfehlen, denn er ist sehr gut und nicht teuer.

Sanat. Dr. Möller **Schroth-Kur** Dresden-Leoschitz

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 7. dieses Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem **Kriechschmarz, Hof Behrend, 1721**

1. Druckmaschine mit Fuhrbetrieb öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigai, Gerichtsvollzieher, Memel, Sudjargerstraße 11.**

Zücht. Kraft

berieft 1. Stenographie u. Maschinenschreiben, der litauischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, zum baldigen Eintritt gesucht. Geeignete Damen oder Herren wollen Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter **433** an die Abfertigungsstelle d. Bl. richten.

Lehrfräulein

mit guter Schulbildung mögl. m. litauischen Sprachkenntnissen suchen **(6653)**

G. B. Cohn & Söhne

Heirats-Anzeigen

Glückliche Heirat

wünschen reiche Ausländerinnen, viele vermög. deutsche Damen. **Stabrey, Berlin**

Verkäufe

Gehr gut. Piano verkauft billig. Angebote unter **453** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5679)

Photograph 9x12 mit Zubehör, elektr. Zuglampe neues **Lamburin** preiswert zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. (5689)

Frach (Mittelgröße) billig veräußert. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. (5687)

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur Dresden-Leoschitz

Kaufgesuche

Guterhaltener **Motorrad** zu kaufen gesucht. Angebote mit Größe u. Preis unter **448** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (5652)

Kl. Löschapparat für Öl und Fett zu kaufen gesucht. Angebote unter **446** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (5644)

Grundstücks-Markt

Kleinfriedungs-Grundstück zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. (5649)

Stadtgrundstück zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalt. d. Blattes. (5686)

Kleines Stadt-Grundstück von Selbstkäufer gesucht. Angebote unter **454** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5786)

Stellen-Angebote

Tüchtiger **Friseurgehilfe** zu Ausschleiß für Sonnabend u. Pfingstwoche evtl. feste Stellung gesucht. **Niemann, Martfstr.**

Einen Lehrling sucht **Georg Schanter.** (5677)

Laufburschen sucht **Bader, Matuše, Weitzstraße 47.** (5689)

Botenfrau

zum Austragen einer **Wochenzeitschrift** gesucht. Da mit **Zin** verbunden. **Sicherheit** erwünscht. Ausführliche Angebote unter **457** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (5704)

Zuverlässiges Mädchen stellt ein **(5701)** Café Mokka-Stuben **Libauer Straße 24.**

Mädchen mit Kochkenntnissen u. Zeugnissen gesucht. **Abramson, Hospitalstr. 15, Hof.**

Dienstmädchen vom Lande gesucht **Hospitalstraße 15, I Hof.** (5665)

Mädchen mit Kochkenntnissen von sofort gesucht. **(5671)** **Wolkow, Bahnhofplatz 2.**

Anständiges Mädchen kann sich melden. **(5662)** **Jakob, Grabenstraße 9/10.**

Kellner, tüchtiges Dienstmädchen mit Kochkenntnissen stellt ab 15. 5. ein **Rich. Schumann 5722) Memel II, Mühlstraße 93.**

Stellen-Gesuche

Holzkaufmann sucht für die Abendstunden Beschäftigung oder Heimarbeit. Angebote unter **451** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (5675)

Zimmer evtl. auch geteilt, der 1. Juni zu vermieten. **Albert Hieble, Memel, Grüne Str. 3a**

Mietgesuche

2-Zimmer-Wohnung mit Bad zu vermieten. **Matuše, Weitzstraße 47.** (5688)

Eine 2-Zimmer-Wohnung mit Nebengelass ist sofort zu vermieten. **M. Meding 5692) Hode Straße 6.**

Möblierte Drei-Zimmer-Wohnung mit Küche und Zubehör für die Sommermonate preiswert zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (5645)

Eine 2-Zimmer-Wohnung nebst hübscher Küche vom 1. Juni zu vermieten. Angebote unter **445** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5645)

Eine Ober-Wohnung an Wohnungsberechtigten von sofort zu verm. **(5691) Petri, Centre Escarpe 12.**

Zwei gut möblierte Zimmer, Kladar, Küche vom 1. 6. auf 2-3 Monate zu vermieten. Angebote unter 455 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5690)

Meinnehmende, alt, ehrliche Dame als Mitbewohnerin gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes. (5656)

Gutgehendes Refraktationsgeschäft zu verkaufen. Angebote unter **459** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (5702)

2-Zimmer-Wohnung

mit Bad zu vermieten. **Matuše, Weitzstraße 47.** (5688)

Eine 2-Zimmer-Wohnung mit Nebengelass ist sofort zu vermieten. **M. Meding 5692) Hode Straße 6.**

Möblierte Drei-Zimmer-Wohnung mit Küche und Zubehör für die Sommermonate preiswert zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (5645)

Eine 2-Zimmer-Wohnung nebst hübscher Küche vom 1. Juni zu vermieten. Angebote unter **445** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5645)

Eine Ober-Wohnung an Wohnungsberechtigten von sofort zu verm. **(5691) Petri, Centre Escarpe 12.**

Zwei gut möblierte Zimmer, Kladar, Küche vom 1. 6. auf 2-3 Monate zu vermieten. Angebote unter 455 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5690)

Meinnehmende, alt, ehrliche Dame als Mitbewohnerin gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes. (5656)

Gutgehendes Refraktationsgeschäft zu verkaufen. Angebote unter **459** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (5702)

Zimmer evtl. auch geteilt, der 1. Juni zu vermieten. **Albert Hieble, Memel, Grüne Str. 3a**

Mietgesuche

2-Zimmer-Wohnung mit Bad zu vermieten. **Matuše, Weitzstraße 47.** (5688)

Eine 2-Zimmer-Wohnung mit Nebengelass ist sofort zu vermieten. **M. Meding 5692) Hode Straße 6.**

Möblierte Drei-Zimmer-Wohnung mit Küche und Zubehör für die Sommermonate preiswert zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (5645)

Eine 2-Zimmer-Wohnung nebst hübscher Küche vom 1. Juni zu vermieten. Angebote unter **445** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5645)

Eine Ober-Wohnung an Wohnungsberechtigten von sofort zu verm. **(5691) Petri, Centre Escarpe 12.**

Zwei gut möblierte Zimmer, Kladar, Küche vom 1. 6. auf 2-3 Monate zu vermieten. Angebote unter 455 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5690)

Meinnehmende, alt, ehrliche Dame als Mitbewohnerin gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes. (5656)

Dr. med. Mendel Rabinowitz
Mija Rabinowitz
 geb. Strauss
 Vermählte
 Polangen, 5. Mai 1932 (5700)

Am 4. Mai verstarb nach kurzer Krankheit
 Herr Gemeindevorsteher
Albert Stolz
 aus Kischken.
 Der Verstorbene hat 27 Jahre hindurch unserem Vorstande angehört und seine ganze Kraft in den Dienst der Sache gestellt. Für die treue Mitarbeit, die er in so langer Zeit mit Rat und Tat zum Wohl unserer Genossenschaft geleistet hat, werden wir ihm allezeit ein dankbares Andenken bewahren. [5715]
 Vorstand und Aufsichtsrat des Kintener Darlehnskassenvereins e. G. m. u. H.
 I. A. Berteit, Vorsteher.

Für die überaus herzliche Anteilnahme und Kranzspenden an der Beisetzung unseres lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Pfarrer Leitner für die trostreichen Worte am Sarge u. Grabe, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. [5697]
 Margarete Naujoks und Kinder.

Mein Geschäft bleibt am Sonnabend nachmittags geschlossen.
A. Solzbauer

Sonntag, d. 8. d. Mts.
 von 14-18 Uhr
Eröffnungs - Schießen
 Abends 20 Uhr im Schützenhause
Preisverteilung und Tanz
Der Vorstand der Schützengilde.
Waldschlösschen
 Sonnabend und Sonntag **Tanz**
 Eintritt 1 Lit
 Verlängerte Polzeiteunde **Preisstauen**

Schwarzort!
Forst-Hotel eröffnet
 Pfingstanmeldungen rechtzeitig erbeten. Vereine und größere Gesellschaften erhalten Vorzugspreise.
F. Brauer
 5654

Neue Sendungen
 eleganter
Damen-Mäntel
 heute eingetroffen!
Damen-Mäntel marine, schwarz, englisch gemustert und kamelhaarfarbig, für jeden Geschmack, für jede Figur, auch für **starke Damen** passend, zu wirklich billigen Preisen.
 Unsere Spezialität:
Wetter- u. Regenmäntel 48—
 in Gabardine u. Gummi von Lit 48 an

Zum Pfingstfest der neue Herren-Anzug und -Mantel
 in bekannt grosser Auswahl, in bekannt besten Stoffen u. Passformen
Trenchcoat mit Oleinlage 58—
Gabardine-Mantel auch ganz auf Kunstseidenfutter 175.— **125**—
Knickebocker 17⁵⁰
 aparte Muster 32.—
 Beachten Sie unsere Spezial-Schauensfer
E. Millner
 Fleischbänkenstrasse 2
 5669

Der von der Firma „Femina“ benutzte
Laden
 mit großem Schaufenster und 2 Nebenräumen ist ab 1. 6. zu vermieten. Zu erfragen bei
J. Salzberg, Neue Straße 7 (5678)

Allen unseren Parteifreunden, die uns in diesem Wahlkampf durch Einsatz ihrer ganzen Kraft zu dem
glänzenden Siege
 verholfen haben, insbesondere den Versammlungsrednern, ebenso aber unseren Vertrauensleuten sagen wir hiermit unseren **herzlichsten Dank!**

Memelländische Landwirtschafts-Partei

Apollo Kammer
 Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
 Der neue Spitzenfilm der Ufa
Die Gräfin von Monte Christo
 Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
 Der sensationelle deutsche Kriminal-Tonfilm
Hilfe! Ueberfall!
 von Jam Bess
 mit der großen Besetzung:
 Gerda Maurus, Hans Stüwe, Hans Brausewetter, Otto Wallburg, Hugo Fischer-Köppe, Herm. Valentin
 Spannung nach berühmter Wallace-Manier / ein vollständiges Zirkusprogramm / hervorragende Luftakrobatik.
 Beiprogramm/Tonwoche

Grabdenkmäler
 Moderne und Grabeinfassungen in Granit, Syenit, Labrador Marmor, Kunststein in sehr grosser Auswahl empfiehlt
August Ligeika
 Bildhauerei und Steinmetzgeschäft
 Memel Alexanderstr. 10
 Begründet 1900
 Zeitgemäss herabgesetzte Preise / Angenehme Zahlungsbedingungen
 bürgt für saubere Ausführung

Schwarzort
«Kurischer Hof»
 eröffnet.
 Anmeldungen, auch für Pfingsten, erbetet
A. Gudatis
 5167

Bekanntmachung
 Wegen dringender Reparaturarbeiten am Hochspannungsnetz muß die Licht- u. Kraftversorgung in der Stadt Memel am Sonntag, dem 8. Mai 1932, wie folgt unterbrochen werden:
 um 3 Uhr morgens auf circa 10 Minuten
 um 6 Uhr abends auf circa 10 Minuten
Städtische Betriebswerke Memel
 G. m. b. H.

Nun wählen
 Sie noch ein Los unserer
Geld-Lotterie
 und Ihre Pfingstwünsche gehen in Erfüllung
 Lospreis 3 Lit Ziehung 9. Mai
 Gewinne à 3000, 2000, 1000 usw. Litas
 Lose überall erhältlich und durch die Handwerkskammer für das Memelgebiet Memel, Polangenstrasse 3, Telefon Nr. 203

Stempel liefert billigt
S. W. Siebert
 Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Sonntag, den 8. Mai er.
 morgens 8 Uhr:
Frühkonzert
 unter Mitwirkung des Bandonionklubs in Königswäldchen
Arbeiter - Gesangsverein E. V.
 8199

Ehre Deine Mutter!
 Der 2. Sonntag im Mai ist Deiner Mutter Ehrentag. Erfreue sie mit einer Spende aus der Konditorei
Paul Neumann
 Schuhstrasse 10/11 Tel. 532
 Wir stellen speziell für diesen Tag auch kleinere Torten schon von Lit 5.— an mit passender Aufschrift und Dekoration her. Bestellungen bitte rechtzeitig aufzugeben. 5655

Wie schön war es, wie wir als Kinder Aus Spiel und Schule kamen und Mütter's Liebe nahmen. Wie hat sie uns so sehr geliebt. Doch weh! der Mutter, die nur gibt.
 Zur Hebung und Pflege einer schönen Sitte stelle ich zum
Mutter-Tag
 (8. Mai)
 wieder mein besonders preiswertes Spezialgebäck, einen **Mutter-Kranz**
 her. Preis je nach Größe und Qualität von 1,50, 3 Lit usw.
 Torten in jeder Art mit jeder gewünschten Aufschrift
 J. Schmidt, alkoholfre. Café u. Konditorei, Neue Str. 3. Filialen: Martfstr., Alexanderstr. 5681

Muttertag
 Zum vergiß nicht, Deiner lieben Mutter zu der Torten
 1/2 Pfund
Kaffeehaus - Mischung
 für Lit 3.00
 zu schenken. (5685)
Kaffee- und Konfitürenhaus D. Jung
 vorm. Laaser & Neumann, K. Scharffetter
 Laucha-Konfitüren
 immer fabriktreue

200.— Lit Belohnung!
 In der Nacht vom 4. zum 5. d. Mts. ist in meinem Geschäft Martfstrasse 7/8 ein Einbruch verübt worden. Es sind Belfeldungsstücke für mehrere tausend Lit entwendet. Wer Anlauf der Sachen wird gewarnt. Für die Wiederherlangung der Sachen setze ich eine Belohnung von 200 Lit aus. (5705)
 L. Bolnek
 Martfstrasse 7/8.
 Die betreffende Person
 welche gestern bei Ullmann-Börserei einen Mantel verabschiedlich vertauscht hat, wird gebeten, denselben einzutauschen. 5694) Martfstr. 9, pt. r.

Der Mutter
 das Beste zur Gabe am Muttertag
 Eine **Mesefa-**
 Geschenkepackung...
 eine **Rococo-Kombination...**

Dürkopp Triumph
 Räder
 Die immer wieder bevorzugten Marken
 Alleinverkauf: 5026
Schmidt & Rosenberg

Capitol
 Täglich 6 und 8 1/4 Uhr
Erm.Pr. Lit 1.—, 1.50, 2.—, 2.25
Lil Dagover
 in dem deutschen Kriminal-Spitzentfilm der Produktion 1932
Das Schicksal einer schönen Frau
 („Madame Blaubart“)
 Ein Kriminalfilm allerersten Ranges von unerhörter dramatischer Kraft. Ferner wirken mit: Harry Frank, Otto Hartmann, Vera Schmitterlöw
Beiprogramm - Tonwoche

Capitol
 Sonnabend 3 Uhr nachm.
Grosse Jugendvorstellung
Pat und Patachon als Modekönige
 Pat und Patachon sind in diesem Film so unglaublich komisch wie selten — ein Film, über den man Tränen lachen muss!
Kinder:
50 Cent | Erwachs. 1 Lit
 Beiprogramm - Tonwoche 5710

Hiermit geben wir ergebenst bekannt, daß wir unser Hotel u. Kurhaus May, Schwarzort, Telefon Nr. 8, wieder in eigene Bewirtschaftung übernommen haben und bitten um gütige Unterstützung unseres Unternehmens. [5713]
 Karl May und Frau.

Kalk
Zement, T-Träger
Baubeschläge, Teer, produkte, Farben, Firnis
E. Horn
 Neuer Markt 1, Tel. 487

Deutsche Triptits
 ohne Klubmitgliedschaft ohne Kaution
 sofort erhältlich in
 Sendefrug: Paul Anskohl
 Tiltit: Hans Günther, Höhe Str. 21/22
 München: Intergerant Aktien-Gesellschaft für Grenzverkehrs-Erleichterung, Kaulbachstr. 89
Preise: Jahres-Triptit für Kraftwagen RM. 13.—
 Jahres-Triptit für Motorräder RM. 8.—
 10-Tage-Triptit für Kraftwagen RM. 8.—
 10-Tage-Triptit für Motorräder RM. 5.—

Schornsteinreparaturen
 werden sachgemäß ausgeführt auch ohne Betriebsstörung. (5647)
Schornsteinbauer Stibbrow
 Anfragen erbeten an Margarinefabrik „Dania“ G. m. b. H., Baderstr., Tel. 860

Bäckerei
 Schwaneckstrasse 18 ist nach beendeter Renovierung unter günstigen Bedingungen von sofort oder später zu vermieten. (5657)

Wegen Plakmangel
 verkaufe ich, um zu räumen:
 1 erhell. Schlafzimmer, lauf. Rußb., Hochgl. pol., Büfett, 2,25 m, Vitrine, 1,25 m, Tisch, 1,40 Durdm., 6 Schlafzimmern, Eiche, Schrank 1,60 m m. ov. Spieg., 4 Ankleideschränke, Eiche, 1,60 m, 7 Ausziehtische, dfl. Eiche, außerdem Kleiderschränke, Bettgestelle, Tische, Stühle u. dergl. zu außerordentl. billigen Preisen.
 Es bietet sich hierdurch Gelegenheit zu äußerst günstigem Einkauf. [5695]
W. Wiesenberg
 Tischlermeister
 Friedrich-Wilhelm-Straße, Ecke Neue Straße.

Torfstreu
 trocken und billig liefert
Torfstreuabrik Heydekrug
 Sparsame Landwirte streuen Torfstreu und Stroh. Trockner Stall — gesundes Vieh. Besserer Dünger — bessere Ernten.